



KOMPASS

Neustrelitzer Kleinseenplatte



Lieber Wanderfreund,

KOMPASS ist ständig bemüht, die Qualität seiner Verlagsprodukte zu steigern. Vor allem Ihre **Korrekturhinweise und Verbesserungsvorschläge sind uns stets willkommen**. Sie helfen damit, die nächste Auflage noch aktueller zu gestalten. Bitte schreiben Sie an:

KOMPASS-Karten GmbH
Kaplanstraße 2, 6063 Rum/Innsbruck, Österreich
Fax 0043/(0)512/26 55 61-8
e-mail: kompass@kompass.at
<http://www.kompass.at>

Der Verlag dankt Ihnen schon im voraus für Ihre Mitteilungen. Jede Einsenderin und jeder Einsender nimmt am Jahresende an einer unter Ausschluss des Rechtsweges stattfindenden Verlosung von 50 Preisen teil:

1. – 3. Preis: je 1 Wanderrucksack
4. – 10. Preis: je 1 Bildband
11. – 50. Preis: je 1 KOMPASS-Wanderkarte nach Wahl.

Ihre Zuschrift sollte neben der Angabe des Titels und der Auflage auch Ihren Namen und Ihre genaue Anschrift enthalten. Die Informationen werden selbstverständlich vertraulich behandelt und Ihre persönlichen Daten nicht gespeichert.

Alle Angaben und Routenbeschreibungen dieses Führers wurden vom Autor und der Redaktion nach bestem Wissen und Gewissen gemacht. Die Verwendung dieses Führers erfolgt auf eigenes Risiko. Eine Haftung für etwaige Unfälle oder Schäden jeder Art wird nicht übernommen.

© KOMPASS-Karten GmbH • 6063 Rum/Innsbruck, Österreich

Text: Horst-Henrik Rohlfs, F. Depuis-Panther

Satz und Herstellung: H.-H. Rohlfs, 82211 Herrsching a. A., Deutschland

Redaktion: KOMPASS-Karten GmbH, 6063 Rum/Innsbruck, Österreich

Bildnachweis:

Titelbild (Karte und Lexikon): Wasserwanderer (Balzerek)

Lexikon: Tourist-Information Burg Stargard: S. 3, 15; Tourismusverband Fürstenberger Seenland, Fürstenberg/Havel: S. 7, 19, 25; K. Kura, Berlin: S. 29; Landkreis Mecklenburg-Strelitz, Neustrelitz: 5, 31 (Jung); Fremdenverkehrsverband Mittlere Uckermark, Warnitz: S. 22; Amt Penzliner Land, Penzlin: S. 35; H.-H. Rohlfs, Herrsching: S. 11, 13, 17, 38; Stadt Woldegk: S. 9.

Auflage A 5

Urstromtäler, Moränen, Sander, Rinnenseen

Naturräumliche Gliederung

Landschaftsschutzgebiete mit ausgedehnten Laubmischwäldern wie das Tollensebecken laden Urlauber zu erholenden Spaziergängen ein, Naturparks wie die Feldberger Seenlandschaft, die Uckermärkischen Seen und natürlich der Müritz-Nationalpark mit ihren kleinen und großen Gewässern zum Wasserwandern. Manch klarer See lockt passionierte Angler zum großen Fang. Naturnahe Buchen- und Traubeneichenwälder am Breiten Luzin bei Feldberg sind gesuchte Motive für Hobbymaler. Naturfreunde, die mit dem Fernglas unterwegs sind, entdecken nicht nur majestätische Greifvögel wie Fischadler und Habichte, sondern auch Kranich, Eisvogel, Wiedehopf und Schwarzspecht. Der immergrüne Wacholderbestand des Cantritzer Wacholderberges in einer Landschaft, die von Buchen-Eichen-Wäldern, Ackern und Wiesen bestimmt wird, ist außergewöhnlich und erinnert an Teile des Naturschutzgebietes Lüneburger Heide.

Neubrandenburg mit seiner mittelalterlichen Stadtmauer und vier noch erhaltenen Stadttoren sowie die ehemalige mecklenburgische Residenzstadt Neustrelitz sind die kulturellen Zentren der Region. Ihre Architektur wurde durch das umfangreiche Schaffen des Schinkel-Schülers Friedrich Wilhelm Buttel maßgeblich bestimmt. Kleine Feldsteinkirchen finden sich in mecklenburgischen Dörfern wie Cölpin, Rowa, Cantritz und Machow. Spuren der Christianisierung des „slawischen Ostens“ sind Wanzka und Himmelpfort mit den Resten bedeutender Zisterzienserklöster. Barocke Herrenhäuser wie in Hohenzieritz und Prillwitz lassen den Glanz vergangener Zeit erahnen. Für Unmenschlichkeit, Unterdrückung, Ausrottung und Vernichtung stehen Ravensbrück und Fünfeichen. Schriftsteller wie Adolf Glaßbrenner, Hans Fallada und Brigitte Reimann lebten zeitweilig in Mecklenburg-Strelitz. Der Altertumsforscher Heinrich Schliemann und der Homerübersetzer Johann Heinrich Voß wuchsen im heutigen Kreis Müritz auf.



Älteste erhaltene Burg im Norden Deutschlands:
Burg in Burg Stargard

Geschichte

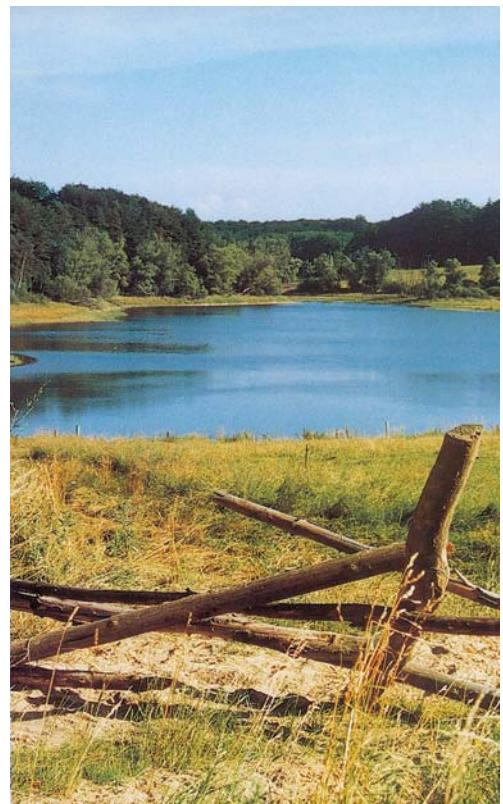
Älteste Zeugnisse aus der Geschichte der Mecklenburgischen Seenplatte sind Funde von Knochen und Geweihmaterial aus der Mittelsteinzeit. Großsteingräber nördlich und westlich der Müritz stammen aus der Jungsteinzeit, Hügelgräber aus der jüngeren Bronzezeit. Ab dem 7. Jh. wurde das Gebiet östlich der Müritz von den slawischen Oboriten besiedelt. Mit dem Rest eines slawischen Burgwalles, Teil der im 7./8. Jh. erbauten Höhenburg der Redarier in Feldberg, sind noch heute Spuren dieser slawischen Besiedlung vorhanden. Auch Ortsnamen mit den Endungen -in, -ow, -itz und -gast gehen auf slawische Zeit zurück. Durch die deutsche Ostexpansion zwischen dem 10. und 12. Jh. versuchten die fränkischen und ottonischen Kaiser, die slawischen Stämme unter ihre Oberhoheit zu bringen. Unter dem sächsischen Herzog Heinrich dem Löwen wurden in der zweiten Hälfte des 12. Jh. Markgrafschaften auf dem eroberten Gebiet errichtet. Während dieser Zeit ließen sich Kolonisten aus Westfalen, vom Niederrhein und von der Nordseeküste in Mecklenburg nieder. Mit dieser gezielten Besiedlungspolitik ging die Christianisierung der slawischen Stämme einher. Aus einem dieser Stämme bildete sich im 12. Jh. eine Herrscherfamilie heraus, die bis 1918 nahezu ununterbrochen in Mecklenburg herrschte. Stammvater des mecklenburgischen Herrschergeschlechtes ist Pribislaw, der durch Heinrich den Löwen Nordmecklenburg als Herrschaftsgebiet erhielt. Nach der Verhängung der Reichsacht gegen Heinrich den Löwen waren die Dänen von 1180 bis 1227 Herrscher über die Mecklenburger. 1229 entstanden mehrere Herrschaften, darunter die Fürstentümer von Parchim und von Mecklenburg. Im 14. und 15. Jh. konnten die Nikoliten, Lehnsherrner des sächsischen Herzogs, durch den Erwerb des ursprünglich zu Brandenburg gehörenden Landes Stargard einen Gebietszuwachs nach Osten erreichen. Unter Herzog Albrecht II. (1329-1379) wurde Mecklenburg unmittelbares Reichslehen. Albrecht und sein Bruder Johann wurden 1348 zu Reichsfürsten ernannt. Durch Ausschluss der Primogenitur, der Erbfolge des ältesten Sohnes, kam es immer wieder zu Gebietsteilungen und Erbauseinandersetzungen. 1520 gab es durch Heinrich V. und Albrecht VII. die erste Teilung des Landes, 1621 eine weitere, nämlich in die Herzogtümer Mecklenburg-Güstrow und Mecklenburg-Schwerin.

Die Reformation breitete sich in Mecklenburg unter der Regentschaft Herzog Heinrich V. (1503-1552) aus. 1549 wurde durch den Sternberger Landtag eine lutherische Landeskirche gegründet und die Kirchenhoheit der Herzöge festgelegt. Als Folge von Reformation und Gegenreformation kam es zum Dreißigjährigen Krieg, der das Land schwer in Mitleidenschaft zog. Die schwankende Neutralitätspolitik mecklenburgischer Herzöge führte zum Entzug des Reichslebens. Herrscher über Mecklenburg wurde von 1628-30 der oberste Feldherr des kaiserlichen Heeres, Albrecht von Wallenstein (1583-1634). Dessen Herrschaft wurde 1630 durch den siegreichen Feldzug der schwedischen Truppen unter König Gustav Adolf II. (1611-32) beendet und die mecklenburgischen Herzöge wieder eingesetzt. 1701 wurde im so genannten Hamburger Vergleich die Erstgeburtserbfolge festgeschrieben und erneut eine Teilung des Landes vorgenommen. Es entstanden die Herzogtümer Mecklenburg-Schwerin und Mecklenburg-Strelitz, das an Adolf Friedrich II. fiel. Im Laufe der folgenden Jahrhunderte bestimmten adelige Rittergutsbesitzer, im 19. Jh. zunehmend bürgerliche Gutsherren, das politische Geschick des durch Landwirtschaft geprägten Landes. Im Zuge des napoleonischen Feldzuges wurde das Land 1806 von den Franzosen besetzt. Der Tilsiter Friede von 1808 erzwang den Beitritt Mecklenburgs zum Rheinbund, von dem sich die mecklenburgischen Herzöge im Jahre 1813 lossagten. Nach der Schlacht von Waterloo, die mit der vernichtenden Niederlage des kaiserlichen französischen Heeres endete, wurde 1815

während des Wiener Kongresses die Neuordnung Europas beschlossen. Als ein Ergebnis des Kongresses erhielten die beiden mecklenburgischen Herrscherhäuser den Großherzogtitel. Sie traten dann 1871 dem bundesstaatlich organisierten Deutschen Reich bei. Mit der Abdankung des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin und des Verwessers von Mecklenburg-Strelitz Friedrich Franz IV. endete am 14.11.1918 die Herrschaft der mecklenburgischen Herzöge. Mecklenburg-Schwerin und Mecklenburg-Strelitz wurden bürgerlich-demokratische Freistaaten. Nach der Machtergreifung der Nationalsozialisten endete die Teilung Mecklenburgs mit dem Einsetzen eines Reichsstatthalters. Die Schrecken des Zweiten Weltkrieges überzogen das Land wie das übrige Deutschland. In den Städten entstanden erhebliche Schäden, vor allem im historischen Stadt kern von Neubrandenburg. Obgleich britische und amerikanische Truppen bei der Eroberung von Deutschland bis nach Schwerin vorgedrungen waren, räumten sie diese Gebiete im Juli 1945. In der Folgezeit wurde Mecklenburg-Vorpommern Teil der sowjetischen Besatzungszone. Der erste Landtag trat am 16. Januar 1947 zusammen. In der im Jahre 1949 proklamierten DDR bestand das heutige Mecklenburg-Vorpommern nur bis 1952. Anschließend wurde es in drei Bezirke aufgeteilt. 1990 wurde die neue Ländergliederung mit dem Bundesland Mecklenburg-Vorpommern beschlossen.

Naturschutzgebiete

Um Natur und Landschaft zu schützen, wurden in Mecklenburg-Vorpommern rund 260 Natur- und Landschaftsschutzgebiete sowie drei Nationalparks eingerichtet. Einer von diesen ist der Müritz-Nationalpark mit der Müritz, dem mit 117 km² Fläche größten Binnensee Deutschlands. Der Müritz-Nationalpark zerfällt in zwei Teillächen. Diese er-



Mecklenburger Seenlandschaft

strecken sich über 310 km², von denen 65 Prozent bewaldet sind. Gewässer dehnen sich über 12 Prozent dieses norddeutschen Nationalparks aus, Moore über 8 Prozent. Nur noch 3 Prozent des Gebietes werden landwirtschaftlich genutzt. Die typische Seenlandschaft Ostmecklenburgs entstand während der letzten Eiszeit vor etwa 20.000 Jahren. An der Entstehung dieser Landschaft waren Gletscherzungen, Schmelzwässer und das Abschmelzen eingesandter Eisblöcke beteiligt. Während der Eiszeit wurden durch die kilometerdicken Gletscher Endmoränen, heute als Hügelketten zu erkennen, aufgeschoben. Beim Abtauen der Eismassen bildeten sich durch Schmelzwasserströme große Sanderflächen, deren lockerer Sand von Stürmen zu Dünen zusammengetragen wurde. Diese sandigen Flächen bilden mit dem Endmoränenzug das Band des so genannten Nördlichen Landrückens, eine Spange im Norden des Nationalparks, der im Wesentlichen ein Grundmoränengebiet ist. Ursprünglich war die Landschaft mit Buchenwald bedeckt, in Niederungen auch mit Erlen und auf den Dünensanden mit Kiefern. Ehrgeizige Aufforstungsprogramme haben diese Baumbestände weitgehend durch Kiefernplantagen verdrängt.

Der Nationalpark grenzt im Osten an den Naturpark Feldberger Seenlandschaft sowie im Norden an das Landschafts- und Naturschutzgebiet des Tollensebeckens. Der Serrahn Teil des Nationalparks, östlich von Neustrelitz und im Naturpark Feldberger Seenlandschaft gelegen, umfasst 300 ha Wald, 80 ha Seen und 60 ha Moorflächen. Auf einem 3,5 km langen Naturlehrpfad erhalten Besucher einen unmittelbaren Eindruck der landschaftlichen Besonderheiten. Natürliche Buchen- und Kiefernwälder finden sich nur im Serrahn Teil des Nationalparks und am Rande der ehemaligen Truppenübungsplätze. In grundwassernahen Senken und an den Rändern der Seen sind Schwarzerlen-Bruchwälder typisch, die bevorzugte Brutgebiete der Kraniche sind.

In dem 1990 ausgewiesenen Nationalpark befindet sich das Quellgebiet der Havel, ein System von Seen, von denen 117 Seen größer als 1 ha sind. Im Bereich von Witterschneiden existieren flachmuldige Himmelseen wie der Lieper See bei Liepen. Der Krumme See bei Kratzburg ist ein Kesselsee, ein tiefes Toteisloch aus der letzten Kaltzeit. Quellseen in den Sandergebieten wie der Fürstenseer See sind südlich von Serrahn anzutreffen. Neben Klarwasserseen existieren Braunwasserseen wie der Schweingartensee bei Carpin. Sie erwecken den Eindruck, durch Abwässer verschmutzt zu sein. Ursache für die Verfärbung sind Huminstoffe, die bei der Zersetzung von Torf und Laub entstehen. Durch Verlandung einiger Seen sind im Laufe der Zeit Moore entstanden. Deinen Bestand muss durch Erhalt des natürlichen Wasserhaushaltes, bisweilen durch Wiedervernässung, gesichert werden. In der Umgebung von Serrahn sind in kesselartigen Geländesenken so genannte Kesselmoore zu finden. Wenn auch klein, so besitzen sie doch wie der Kiebitzbruch eine zehn Meter mächtige Torfschicht. Wer einen Verlungsprozess sehen möchte, wandere auf einem Lehrpfad zum Serrahnsee.

Ein ausgedehntes Wander- und Radwegenetz bietet vielfältige Möglichkeiten der Naturerkundung. Ausgangspunkt der Wanderungen können die Bahnhöfe Kratzburg im Westteil und Thurow im Ostteil des Nationalparks sein. Mit der Ausschilderung „Adler“ ist der etwa 13 km lange Wanderweg von Carpin um den Schleser- und Großen Serrahnsee sowie am Rande des Schweingartensees gekennzeichnet. Die Ufer des Schweingartensees sind von Endmoränen-Hügeln scharf begrenzt. Den Übergang von Buchen-Hochwald zu einem Erlen-Birken-Wald kann man am Großen Serrahnsee feststellen. Einst Grenzbefestigung war die Alte Schanze zwischen Schweingarten- und Schleser See, heute eine unscheinbare Erdanhäufung. Aussichtspunkte wie am Großen



Wasserwandern: Schleusen im Fürstenberger Seengebiet

Serrahnsee ermöglichen die Vogelbeobachtung. Zu den im Nationalpark heimischen Brutvögeln gehören Rothstauder, Zwergdommel, Krickente, Bekassine, Pirol, Neuntöter, Nachtigall, Habicht, Sperber und Waldkauz, aber auch Schrei- und Fischadler, von denen es in Mecklenburg-Strelitz noch 30 Brutpaare gibt. Rebhuhn, Schwarzspecht, Wiedehopf und Schwarzstorch gehören ebenso zur heimischen Tierwelt wie der zur Familie der Marder zählende Fischotter. Durchzügler sind bis zu 50.000 Saat- und Blessgänse, die die Seen als Schlafplatz wählen. Rund 3.500 Kraniche machen im Nationalpark auf ihrem Zug gen Süden Rast. Einige Dutzend Paare brüten aber auch hier. Neben Kreuzottern lassen sich in der Morgensonne auch Ringelnattern beobachten. In der Abenddämmerung sind über den Seeufern Fledermäuse auszumachen, von denen es im Nationalpark acht Arten gibt. Südlich an die Feldberger Seenlandschaft schließt sich der neu eingerichtete Naturpark Uckermarkische Seen an (895 km²).

Literaten aus dem Land der vielen Seen

Mecklenburg-Strelitz war für die Schriftsteller Adolf Glaßbrenner und Hans Fallada Wohnort auf Zeit. Den Dichter Theodor Fontane brachten seine Wanderungen durch die Mark Brandenburg an den Großen Stechlinsee.

Adolf Glaßbrenner war ein genauer Beobachter seiner Zeit. Im vormärzlichen Berlin schaute er dem Volk aufs Maul, pflegte dessen Berliner Jargon, zeichnete mit derbem Witz Figuren wie den Eckensteher Nante. Wegen der Herausgabe des „Berliner Don Quixote“ wurde er mit einem publizistischen Arbeitsverbot für fünf Jahre belegt. Daher reiste er im Auftrage eines Verlegers nach Wien und schrieb 1836 „Bilder und Träume aus Wien“. In der Donaumetropole lernte er seine spätere Frau, die Schauspielerin Adele Peroni, kennen. Für ein Engagement am Königstädtler Theater kam Frau Peroni 1837 nach Berlin. Nach ihrer Heirat mit dem in Berlin wenig geachteten Glaßbrenner im Jahr 1840 musste sie das Theater jedoch verlassen. Wegen ihrer Verpflichtung an das

Hoftheater in Neustrelitz verließen die Glaßbrenners die preußische Hauptstadt und siedelten 1841 nach Neustrelitz über. In dieser Zeit entstand die Sammlung „Komischer Volkskalender“, für den Glaßbrenner in satirischer und humoristischer Form volksliedhafte Gedichte verfasste. Die revolutionären Ereignisse im Berlin des Jahres 1848 hielten Glaßbrenner nicht in der Provinz. Er kehrte nach Berlin zurück, um, wie er glaubte, für die Freiheit zu dichten. Doch das bittere Ende der Revolution brachte ihn 1849 erneut nach Neustrelitz. Nach dem Erscheinen von „Xenien der Gegenwart“ wurde Glaßbrenner 1850 wegen seiner allzu aufrührerischen Gesinnung aus Mecklenburg-Strelitz verbannt. Für ein paar Jahre lebte er in Hamburg, ehe er 1858 nach Berlin zurückging, wo er 1876 starb.

Auch den Schriftsteller *Hans Fallada*, mit bürgerlichem Namen Rudolf Ditzen, 1893 im pommerschen Greifswald geboren und in Berlin 1947 gestorben, zog es in die mecklenburgische Provinz. Er ließ sich in Carwitz bei Feldberg nieder, wo er 1933 ein Landhaus mit Land erwarb. Bis ein Jahr vor Kriegsende lebte Fallada in dieser Gemeinde. Es war die schaffensreichste Zeit, in der u. a. „Wer einmal aus dem Blechnapf frisst“ (1934), „Wolf unter Wölfen“ (1937), ein Roman über das Inflationsjahr 1923, „Der Eiserne Gustav“ (1938) und „Heute bei uns zu Hause“ (1941) entstanden. In einer Familie, die über fünf Generationen Juristen, Pastoren und Beamte hervorgebracht hatte, war der Lebensweg Falladas, der ohne Abitur die Schule verließ, ungewöhnlich. Ein folgenschwerer Unfall und ein gemeinsamer Selbstmordversuch mit einem Freund, der als Duell ausgeführt wurde, bestimmten das Leben des jungen Fallada. Fallada überlebte das Duell, sein Freund starb. Wegen der Tötung des Freundes wurde er in der geschlossenen Anstalt Tannenfeld untergebracht. Nach der Entlassung war er zunächst Angestellter auf Gut Heydebreck/Vorpommern, dann bei der Landwirtschaftskammer Pommern. 1916 ging er nach Berlin. In dieser Zeit entstand sein erster Roman „Der junge Goedschaf“. Nach einer Entziehungskur wegen seiner Morphiumsucht wurde er Inspektor auf verschiedenen Gütern in Pommern und Mecklenburg. Nach wie vor war er drogenabhängig, zudem verfiel er mehr und mehr dem Alkohol. 1923 wurde er erstmals wegen Unterschlagung zu einer Gefängnisstrafe verurteilt, 1926 ein zweites Mal. In „Anton und Erna“ (1923) verarbeitete Fallada seine Sucht, in Artikeln für das „Tage-Buch“ seine Gefängniszeit in Greifswald. Die Gestalt des Willi Kufalt aus „Wer einmal aus dem Blechnapf frisst“ (1934) trägt deutlich autobiographische Züge. Nach einer Strafverbüßung im Zentralgefängnis Neumünster verdiente er seinen Lebensunterhalt mit dem Verkauf von Anzeigen. Er arbeitete als Abonnentenwerber und berichtete für den ostholsteinischen „General-Anzeiger“ vom so genannten Landvolkprozess, der in seinen Roman „Bauern, Bonzen und Bomben“ (1931) einfloss. Mit der Anstellung im Berliner Verlag Rowohlt und mit dem erfolgreichen Roman „Kleiner Mann – was nun?“ (1932) schienen Falladas existenzielle Probleme gelöst. 1933 wurde der Schriftsteller von der SA verhaftet und in elftägige Schutzhafte genommen. Nach der Bücherverbrennung am 10. Mai 1933 ließ sich die Familie Ditzen in Carwitz nieder. Fallada galt als „unerwünschter Autor“, wurde dann aber doch Mitglied der „Reichsschrifttumskammer“. 1944 wurde er nach alkoholischen Exzessen in die Landesanstalt Strelitz eingewiesen, wo er seinen Roman „Der Trinker“ schrieb. Es ist die Geschichte des gutbürgerlichen Kaufmanns Erwin Sommer, ein nach Liebe und Anerkennung suchender, verletzlicher Mensch, der dem Alkohol verfällt. Nach dem Krieg wurde Fallada für einige Monate Bürgermeister von Feldberg. Im August 1945 siedelte er nach Berlin über, wo er 1947 starb.

Mühle in der „Windmühlenstadt“ Woldegk »



Highlights

Seite 11

Ankershagen

Heinrich-Schliemann-Museum

Seite 12

Blankensee

Kloster Wanzka

Seite 14

Burg Stargard

Wanderung über „Sieben Berge“

Seite 14/15

Burg Stargard

Höhenburg Stargard

Seite 18

Feldberger Seenlandschaft

Naturschutzgebiete im Naturpark

Seite 20

Fürstenberg/Havel

Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück

Seite 20

Fürstenberg/Havel

Mit dem Fahrrad auf dem Gleis

Seite 20

Fürstenberg/Havel

Wandern im Fürstenberger Seenland

Seite 21

Fürstenberg/Havel

Radeln um Fürstenberg

Seite 21

Fürstenberg/Havel

Kirchenruine Himmelpfort

Seite 22

Fürstenwerder

Mittelalterliche Wiekhäuser

Seite 24

Hohenzieritz

Großherzogliches Palais

Seite 25

Lychen

Mit dem gelben Kreuz um den Wurlsee

Seite 26

Lychen

Schiffsrundfahrten

Seite 28

Neubrandenburg

Reiten um den Tollense-See

Seite 28

Neubrandenburg

Radeln u. wandern um Neubrandenburg

Seite 29/30

Neubrandenburg

Mittelalterliche Stadtbefestigung

Seite 30

Neubrandenburg

Konzertkirche

Seite 32

Neustrelitz

Wandertipps rund um Neustrelitz

Seite 33

Neustrelitz

Ehemalige Residenzgebäude

Seite 34

Penzlin

Im Penzliner Seengebiet wandern

Seite 35

Penzlin

Burg mit Hexenkeller

Seite 36

Alt Rehse

Reetgedeckte Fachwerkhäuser

Seite 37

Wesenberg

Paddeltour

Seite 37

Woldegk

Mühlen-Ensemble

Seite 39

Feldberger Seenlandschaft

Wasserwandern

ORTE • SEHENSWÜRDIGKEITEN

Neustrelitzer Kleinseenplatte

ANKERSHAGEN

Selbständige Gemeinde, **Amt**: Penzliner Land, **Kreis**: Müritz, **Bundesland**: Mecklenburg-Vorpommern, **Postleitzahl**: 17219, **Tel.-Vorwahl**: 03962

Südwestlich von Penzlin gelegen hat sich diese Gemeinde zur Förderung des „saf-ten Tourismus“, aber auch zur Pflege des Landschaftsbildes und der historischen Bausubstanz verpflichtet. Sie schloss sich deshalb dem Zweckverband der Müritz-Nationalparkgemeinden an. Das Landschaftsprofil der Umgebung wird durch die südlich der Gemeinde vorgelagerten Großsander und Endmoränenzüge geprägt.

Sehenswertes: Der Ort besitzt eine sehenswerte, ursprünglich frühgotische **Feldstein-Kirche** (13. Jh.) mit mittelalterlichen Wandmalereien. Sie wurde im 15. Jh. zu einer zweischiffigen Hallenkirche umgebaut. Der Westturm in Fachwerk entstand im 18. Jh. Im nahen Pfarrhaus, einem Fachwerkbau aus dem 18. Jh., wuchs der Archäologe und Entdecker von Troja Heinrich Schliemann (1822-1890) auf. Sein Vater war Pastor im damaligen Tagelöhnerdorf Ankershagen. In Schliemanns Elternhaus, einem Fachwerkbau aus der 2. Hälfte des 18. Jh., befindet sich das **Heinrich-Schliemann-Museum**. Dort erhalten Besucher einen Einblick in das Leben des im zaristischen Rußland zu Wohlstand gelangten Schliemann, der sich neben den Ausgrabungen in Troja (Türkei) auch um den Erhalt der klassischen Kulturen in Mykene, Tiryns und Orchomenos Verdienste



Empfehlenswert: Mit dem Rad nach Ankershagen zum Heinrich-Schliemann-Museum

erworben hat. Im Museum werden Originalfundstücke aus Troja wie Bronzefunde und Keramik gezeigt. Zudem sind eine Nachbildung des Kleinen Diadems aus dem „Schatz des Priamos“ und goldene Grabbeigaben aus Mykene zu sehen. Für Kinder wurde vor dem Museum eine Nachbildung des Trojanischen Pferdes als Spielgerät aufgestellt. Das ehemalige **Schloss** aus dem 16. Jh. wurde durch Nutzung als Schule (bis 1998) und bauliche Umgestaltung in seinem Charakter vollständig verändert. Von 1769 bis 1771 war der Homerübersetzer Johann Heinrich Voß hier als Hauslehrer tätig. Im ehemaligen Schloßpark sind noch alte Ruinen und Wehranlagen zu entdecken.

Heinrich Schliemann in Ankershagen

Geboren wurde der berühmte Archäologe Heinrich Schliemann (1822-1890) in Neubukow, aufgewachsen aber ist er in Ankershagen, wo sein Vater Pastor war. Schliemann kam als Kaufmann zu großem Vermögen und lernte ganz nebenbei 20 Fremdsprachen, die ihm bei vielen Auslandsaufenthalten zugute kamen. In Paris und Rostock studierte er Archäologie. 1870 verlegte er seinen Wohnsitz nach Athen, von wo er antike Stätten in Kleinasien systematisch erforschte. Zu Weltruhm gelangte er durch die Entdeckung Trojas. Die moderne Archäologie verdankt ihm methodisch neuartige Arbeitsweisen.

BLANKENSEE

Selbständige Gemeinde, **Amt:** Neustrelitz-Land, **Kreis:** Mecklenburg-Strelitz, **Bundesland:** Mecklenburg-Vorpommern, **Postleitzahl:** 17237, **Tel.-Vorwahl:** 039826

Zur Seenlandschaft Serrahn-Wanzka gehört auch Blankensee. Die Umgebung ist geprägt durch die vor etwa 20.000 Jahren entstandenen Endmoränen.

Geschichte: 1290 wurde die Gemeinde urkundlich erstmals als Besitz des nahen Klosters Wanzka erwähnt. Mit dem Bau der Eisenbahnverbindung Strelitz-Neubrandenburg erhielt Blankensee 1877 einen eigenen Bahnhof. Heute gehören zu Blankensee elf Ortsteile.

Sehenswertes: Der Ortsteil Wanzka liegt am Wanzkaer See, der über den Nonnenbach in den Tollense-See entwässert. Der Nonnenbach hat auf einer recht kurzen Wegstrecke von 6 Kilometern ein Gefälle von 40 Metern, was in der Norddeutschen Tiefebene beachtlich ist. Das **Nonnenbachtal**, in dem gelegentlich der pfeilschnelle Eisvogel zu beobachten ist, ist ein attraktives Wander- und Erholungsgebiet zum Tollense-See. Der Name Nonnenhof erinnert daran, dass das Gelände einst zum **Kloster Wanzka** gehörte. Dieses Zisterzienserkloster wurde 1283 gegründet. Eine erste Urkunde bezeugt die Weihe der einschiffigen, frühgotischen **Klosterkirche** im Jahre 1290. Das Kloster, dessen Reichtum und Besitz durch Zukauf, Hebungen aus umliegendem Besitz und Schenkungen vermehrt wurde, bestand bis 1555. Die Kirche, die im 14. Jh. ein fünffachiges, zwei-



Ein Genuss: Wandern durch die leicht hügelige Moränenlandschaft in Mecklenburg

geschossiges Schiff nebst Nonnenempore erhielt, wurde 1833 Opfer einer Feuersbrunst. Der Baumeister Friedrich Wilhelm Buttel, ein Schinkel-Schüler, stellte den gotischen Kirchbau 1840-43 wieder her. Vom ehemaligen Kloster sind neben der Kirche nur Mauerwerksteile einer Scheune, das Klosterstor sowie der Hungerturm erhalten.

In **Rödlin** (1312 als 'Redelyn' ersterwähnt) wurde die klassizistische **Dorfkirche** mit ihrer umlaufenden Empore und dem zweigeschossigen Südturm zwischen 1803 und 1806 erbaut. Die **Dorfkirche** in **Rollenhagen** am Südwestufer des Wanzkaer Sees, ein turmloser gotischer Feldsteinbau aus dem 14. Jh., wird heute für Konzerte genutzt. Bemerkenswert ist der 1761 errichtete **Teerofen** in **Thurow**, das 1343-1555 zum Kloster Wanzka gehörte.

BLUMENHOLZ

Selbständige Gemeinde, **Amt:** Neustrelitz-Land, **Kreis:** Mecklenburg-Strelitz, **Bundesland:** Mecklenburg-Vorpommern, **Postleitzahl:** 17237

Sehenswertes: In einer wasser- und waldreichen Landschaft nördlich der einstigen Residenzstadt Neustrelitz liegt **Weisdin**, das nach einem Brand zwischen 1747 und 1749 eine einheitliche barocke Dorfanlage erhielt. In dieser Zeit wurde die **Dorfkirche**, ein barocker Zentralbau über achteckigem Grundriss, gebaut. Das Zeltdach wird von einem Laternentürmchen im Stil einer chinesischen Pagode bekrönt. Sie besitzt im Inneren eine umlaufende Empore mit marmorierter Ausmalung, die wie der Kanzelaltar aus der Mitte des 18. Jh. stammt. Gegenüber der Kirche befindet sich das zweigeschossige **Herrenhaus** mit übergiebeltem Mittelrisalit, das im Jahre 1749 erbaut wurde. Einige seiner Räume sind mit feiner Stuckornamentik im Rokokostil verziert. Südlich des Ortes erhebt sich am Ufer des Mittelsees die **Ruine** eines mittelalterlichen Wohnturmes.

BOITZENBURGER LAND Boitzenburg (Uckermark)

Selbständige Gemeinde, **Amt**: Boitzenburg (Uckermark), **Kreis**: Uckermark, **Bundesland**: Brandenburg, **Postleitzahl**: 17268, **Tel.-Vorwahl**: 039889

Sehenswertes: Ahorn, Kastanien, Linden und Maulbeeräume stehen entlang sternförmig vom Ort abgehender **Alleen**. Seit dem 13. Jh. steht die **Marienkirche** „auf dem Berg“. In klösterliche Zeit weist die **Klosterruine** des 1271 ersterwähnten Zisterziensernonnenklosters. Intakt ist noch die **Klostermühle** („Mühlenmuseum“). Sehenswert auch das **Renaissanceschloss** mit **Lennépark**, darin Apollotempel und Ruine der „Roten Kapelle“.

Wanderung über „Sieben Berge“

Über „Sieben Berge“ muss man gehen, dann hat man **Burg Stargard** am besten gesehen. Vom Galgenberg, wo einst ein nie genutzter Galgen stand, geht es zunächst zum Töpferberg, an dessen Fuß früher die Töpfer der Stadt wohnten. Nächste Station ist der Scheunsberg mit dem Friedhof von 1826. Weil beim Schützenfest einst auf einen Papagei geschossen wurde, nennt man den nun folgenden Denkmalsberg auch Papageienberg (mit Resten der Stadtbefestigung von 1261 und einer Landwehr). Windmühlen standen einst auf dem Windmüllerberg („Schäferstein“). Durch eine Obstplantage gelangt man bald durch den Burgpark zum Burgberg mit dem 35 m hohen Bergfried. Letzte Wanderstation ist der Klüschenberg mit dem städtischen Tierpark.

Stadt, ist Zeuge einer bedeutungsvollen Vergangenheit. Sie war im Dreißigjährigen Krieg Hauptquartier Tillys. 1726 fand hier der letzte Mecklenburger Hexenprozess statt. Bekannt wurde die Stadt auch durch die „Stargarder Malerschule“, deren Blütezeit von 1890 bis 1920 war. Der Maler Prof. Eugen Bracht gründete sie. Die Scherenschmittmeisterin Johanna Beckmann, die Landschafts- und Architekturmalerin Marie Hager und andere verhalfen ihr zu Ruhm, der weit über die Landesgrenzen hinausging. Heute erinnert die Kunstsammlung im „Marie-Hager-Haus“ an diese Künstler.

Sehenswertes: Vom **Burgturm** kann man bei guter Sicht 30 Kilometer weit ins Land schauen. Im **Turmverlies** hat man aufgrund von Funden bei Ausgrabungsarbeiten den einstigen Zustand des Kerkers rekonstruiert, für den Besucher sichtbar gemacht und auf einer Tafel erläutert. Neben der **Höhenburg** (1236-70), die auch das Heimatmuseum der Stadt im Marstall beherbergt und insgesamt restauriert wird, ist die **Johanneskirche** sehens- und besuchenswert. Von der ursprünglich dreischiffigen Basilika ist das aus Feldsteinen im 13. Jh. erbaute Mittelschiff erhalten geblieben. Der rechteckige Backsteinchor ist mit Lisenen, Winkelfries und Blendern im Ostgiebel reich verziert. Nach dem Brand von 1758 ist die gotische Kirche umgebaut worden. Besonders sehenswert sind

BURG STARGARD

Kreisangehörige Stadt, **Amt**: Stargarder Land, **Kreis**: Mecklenburg-Strelitz, **Bundesland**: Mecklenburg-Vorpommern, **Postleitzahl**: 17094, **Tel.-Vorwahl**: 039609

In der „**Stadt der Rosen**“ scheint die Zeit stehen geblieben zu sein und gerade das macht sie so sympathisch: Noch immer geht man in den Altstadtgassen über holpriges Kopfsteinpflaster, vorbei an buckligen Häusern aus Fachwerk, Backstein und Lehm.

Geschichte: Inmitten der hügeligen, waldreichen Umgebung entwickelte sich am Fuß einer slawischen Burganlage der wendischen Redarier eine Stadt, die erstmals 1170 urkundlich erwähnt wurde und 1259 Stadtrecht erhielt. Sie führt ihren Namen nach der ältesten noch erhaltenen Burganlage von Mecklenburg-Vorpommern. Die mächtige Backsteinburg, 50 Meter über der



Burg Stargard: Marktplatz

der Kanzelaltar (1770) mit reichem Rocailledekor und Balustradenschanke sowie die Granittaufe aus dem 13. Jh. 1894 erhielt die Kirche einen neugotischen Backsteinturm mit Eckpialen, einem achteckigen Obergeschoss und einem Spitzhelm. Am Ziegenmarkt findet man das alte Hospital, auch **Kapelle zum Heiligen Geist** genannt, die gegen Ende des 13. Jh. aus Feldsteinen erbaut, 1576 zum Hospital ausgebaut und bis 1968 genutzt wurde. Auf einem der sieben Berge der Stadt liegt der **Tierpark**. Am Strand erfreut sich die **Sommerrodelbahn** (720 m lang) mit acht Steilkurven großer Beliebtheit. Über die „Sieben Berge“ kann man die Stadt umwandern oder auf dem „Burgenwanderweg“ die Burg in Penzlin erreichen.

Südwestlich von Burg Stargard liegt Rowa mit seiner gotischen **Feldsteinkirche**. Ihr Ostgiebel wurde im 17. Jh. in Fachwerk erneuert. Sehr sehenswert ist der Flügelaltar aus dem 16. Jh., dessen Mittelschrein die Marienkrönung zeigt. Nordöstlich von Burg Stargard findet sich Dewitz mit seiner **Dorfkirche** aus dem 13. Jh., die Mitte des 18. Jh. ei-

Die Burg Stargard, älteste Höhenburg Norddeutschlands

‘*Stari gard*’ (alte Burg) nannten Slawen den Burgberg, auf dem sie Ruinen vorwanden, als sie sich im 5./6. Jh. hier niederließen. Doch ist diese Annahme historisch nicht belegt, so dass man die Geburtsstunde der **Burg Stargard** zwischen 1236 und 1270 einordnet. In die spätromanische Erbauungszeit datiert das Untere Tor der Vorbburg, zu der auch gehören: Marstall (vor 1500), Gefangenengebäude (um 1800), Querdielenscheune (vermutlich um 1700) und Amtsreiterhaus (17. Jh.). Innerhalb eines 6 m tiefen Trockengrabens (um 1520 zugeschüttet) steht die Hauptburg mit Kapelle (um 1250), Oberes Tor (um 1540), Alte Residenz, Alte Münze (13. Jh.), Bergfried (um 1245) und Krummes Haus (um 1250, Ruine). Der Brunnen im Burghof versiegte bereits um 1470. Um die Burg mit Wasser zu versorgen, wurden im 16./17. Jh. Wasserkunst und Schöpfgang angelegt. Der Burgpark entstand um 1750.

nen Fachwerkturn erhielt. **Cammin**, südlich und malerisch am gleichnamigen See gelegen, hat eine sehr alte, wie auf einem Podest stehende weithin sichtbare **Feldsteinkirche** mit vorgebautem hölzernen Glockenturm. In **Zachow** nahe dem Krickower See veranstaltet der Zinnober-Kulturreis in der restaurierten **Fachwerkkirche** (Anfang 17. Jh.), mit spätgotischem Schnitzaltar, Kunstausstellungen, Konzerte und Dichterlesungen.

CARPIN

Selbständige Gemeinde, **Amt**: Neustrelitz-Land, **Kreis**: Mecklenburg-Strelitz, **Bundesland**: Mecklenburg-Vorpommern, **Postleitzahl**: 17237, **Tel.-Vorwahl**: 039821

Die Gemeinde liegt im Naturpark Feldberger Seenlandschaft und am Rande des Serahner Teils des Müritz-Nationalparks.

Geschichte: Aus dem Jahr 1393 stammt die erste urkundliche Erwähnung. Zunächst war Carpin ein Lehnsgut der mecklenburgischen Herzöge, dann zwischen 1720 und 1803 Teil des Rittergutes der Familie von Jasmund. Anschließend wurde es Domäniengut. Heute ist es ein Gemeindezentrum mit vier Ortsteilen.

Sehenswertes: Neben einem slawischen **Begräbnisfeld** sind zwei Mühlen, die heute als Jugendwaldschullandheim genutzte **Steinmühle** (1791) und die **Goldenbaumer Mühle** (1569), besonders sehenswert. Frühwerke des Baumeisters Friedrich Wilhelm Buttell sind die 1848 um den damaligen großherzoglichen Wildpark Serrahn errichteten **Heckenwärterhäuschen**. Am Ortsausgang von Carpin hat Sven Dommann seine **Skulptur „Fee“** aufgestellt, die eine alte, schwangere Frau darstellen soll. Eine Installation aus sieben Elementen errichtete Michael Flatau am Ortsausgang von **Goldenbaum**. Ursprünglich belassene Feldsteinbrocken bilden sein „**Steinzeichen**“. Beide Arbeiten sind Teil des Kunstprojektes „Natur und Kunst, Schutz und Zeichen“, das im Jahr 1992 stattfand und die „Eingänge“ zum Müritz-Nationalpark gestalten sollte.

Serrahn liegt inmitten des gleichnamigen Teils des Müritz-Nationalparks. Moore, naturnahe Wälder und Seen wie der Große Serrahnsee, der von einem Verlandungsraum umgeben ist, bedecken rund 1800 ha. In der Nähe dieses Sees ermöglicht eine **Aussichtskanzel** die Beobachtung von Fischadlern, die zwischen März und August hier brüten. Auch balzende Kraniche sind am See zu sehen, der im Herbst Rastplatz für Tausende von Gänsen ist. Die **Endmoräne**, die sich bei Serrahn erhebt, ist von Eichen-Buchen-Wald bedeckt, der nicht forstwirtschaftlich genutzt wird, so dass sich ein naturnaher Wald entwickeln kann. Zwischen Großem Seerahn- und Schweingartensee, einem so genannten Zungenbeckensee, befindet sich eine **Wasserscheide**. Tollense und Peene fließen nach Norden in die Ostsee. Die Havel entwässert über die Elbe in die Nordsee.

FELDBERGER SEENLANDSCHAFT FELDBERG

Amtsfreie Gemeinde, **Kreis**: Mecklenburg-Strelitz, **Bundesland**: Mecklenburg-Vorpommern, **Postleitzahl**: 17258, **Tel.-Vorwahl**: 039831

In der Feldberger Seenlandschaft hat sich die Eiszeit so richtig ausgetobt. Acht Seen um Feldberg stehen miteinander in Verbindung – ideal zum Wasserwandern mit dem Kanu.

Geschichte: Feldberg inmitten der Feldberger Seenlandschaft entwickelte sich aus einer Inseliedlung im Hausee rund um eine im 13. Jh. errichtete Burg. Erst zum Ende des 18. Jh. dehnte sich Feldberg auf das Festland aus. Die Verleihung der Stadtrechte erfolgte 1919. Amtlich heißt Feldberg heute „Feldberger Seenlandschaft“.

Sehenswertes: Die **Feldberger Seenlandschaft**, ein 75 km² großes Landschafts- und Naturschutzgebiet nacheiszeitlichen Ursprungs, wird von 8 Hauptseen und 30 kleineren Gewässern gebildet. Schmaler Luzin, Carwitzer See, Breiter Luzin, aus dem aus einer Tiefe von 58,8 m Tiefenrinnen gefischt werden, Hausee, Zansen und Dreetz machen den landschaftlichen Reiz der Umgebung von Feldberg aus. Neben den klaren Seen mit buchenbestandenen Steilufern finden sich blühende Hecken, versteckte Kesselmoore, beeindruckende Binnendünen, naturnahe Buchen- und Traubeneichenwälder sowie hügelige Endmoränenwälle wie der Rosenberg (146 m). Über die Geschichte Feldbergs von der ehemaligen Grenzburg zur Stadt kann man sich in der **Heimatstube** im ehemaligen Spritzenhaus informieren. Der kleine quadratische Putzbau aus dem 19. Jh. steht am ehemaligen Dorfanger. Auf den Resten des 1770 abgebrochenen Schlosses, von dem der Unterbau eines Turmes aus Feldsteinmauerwerk und Teile der Keller erhalten sind, wurde 1781/82 das zweigeschossige **Drostenhaus**, auch Amtshaus genannt, in verputztem Fachwerk errichtet. Als kreuzförmige Basilika mit historistischen Formen wurde 1873-75 die **Stadtkirche** erbaut. Reste eines 3 m hohen, bogenförmig geführten, slawischen Burgwalles, Teil der im 7./8. Jh. erbauten Höhenburg der Redarier, findet man auf dem **Schlossberg**.

Mit Feldberg verbindet sich auch das Schaffen des Schriftstellers Rudolf Ditzen (1893 - 1947), der unter dem Pseudonym Hans Fallada Kinderbücher, Erzählungen und Romane veröffentlichte. In Carwitz, einstmals ein kleines Fischerdorf, wurde sein ehemaliges Wohnhaus zur **Hans-Fallada-Gedenkstätte** umgestaltet. Zu Forschungszwecken wurde das Fallada-Archiv eingerichtet, in dem Originalhandschriften und Manuskripte aufbewahrt werden. Im Fallada-Park befindet sich nach einer Umbettung im Jahre 1981 die letzte Ruhestätte des Schriftstellers. Wegen ihres Kanzelaltars von 1714 mit Kanzelkorb aus dem 17. Jh. und Teilen eines spätgotischen Schnitzaltars ist auch die **Dorfkirche**,



Von Burg Stargard ein Katzensprung: Radeln im Naturpark Feldberger Seenlandschaft

ein Fachwerkbau von 1706, sehr sehenswert. In *Dolgen* steht eine ungewöhnliche **Dorfkirche**. Es ist ein klassizistischer Rundbau mit Kuppeldach, der 1803 erbaut wurde. Zwischen Lychen und Feldberg liegt *Mechow* mit seiner frühgotischen **Feldsteinkirche** (2. Hälfte 13. Jh.). Sie besitzt einen eingezogenen Chor und ein rechteckiges Schiff. Ihr Turm hat Schiffsbreite. Seine Untergeschosse sind mit Quertonnen eingewölbt. Südlich von Mechow erstreckt sich das **Naturschutzgebiet Krüselinsee**, eine sich nach Brandenburg ausdehnende Kulturlandschaft mit Kiefernforsten, Seen und Mooren. Der Krüselinsee ist ein Quellssee mit stehendem Gewässer, der Waschsee besitzt einen Badestrand. Feuchtwiesen, Trockenrasen und Altkiefernbestände bieten ausgezeichnete Lebensbedingungen für Fischadler und Kraniche. Weitere Naturschutzgebiete der Feldberger Seenlandschaft sind: Heilige Hallen, Sprockfitz, Cantritzer Wacholderberg, Feldberger Hütte, Schmaler Luzin und Hauptmannsberg. Das **Naturschutzgebiet Heilige Hallen** mit den ältesten Buchenbeständen Deutschlands liegt westlich von Feldberg. Es ist ein reizvolles, 25 ha großes Wandergebiet mit informativen Schautafeln und Beispiel für einen Perlgrasbuchenwald. In ihm ist die natürliche Verjüngung eines 350-jährigen Buchenwaldes zu beobachten. Neben Einblütigem Perlgras kann man Vogelnestwurz, Fichtenspargel, Frauenfarn und Igelstachelbart finden. Waldwasserläufer, Zwergschnäpper, Moorfrosch und Schreitadler, die vom Aussterben bedroht sind, können hin und wieder auf einer Wanderung beobachtet werden. Nördlich von Feldberg erstreckt sich das **Naturschutzgebiet Sprockfitzsee**, ein rätselhafter, von Silberweiden gesäumter See, der unabhängig von Jahreszeiten und Niederschlagsmengen Wasserstandsschwankungen von bis zu sechs Metern aufweist. Solche Schwankungen sind in Karstlandschaften keine Seltenheit, in Moränenlandschaften wie die der ostmecklenburgischen Seenplatte äußerst ungewöhnlich.

Nördlich von diesem Naturschutzgebiet liegt *Cantritz* mit seiner frühgotischen **Feldsteinkirche** (2. Hälfte 13. Jh.). Der Altaraufsatz dieser Kirche, im 18. Jh. gestaltet, enthält spätgotische Schnitzfiguren (um 1500). Unweit des Ortes stößt man auf den Cantitzer See und eine kleine Kuppe mit dichtem Wacholderbestand, das **Naturschutzgebiet Cantitzer Wacholderberg**. Angelegte Wege laden zu einem Spaziergang in diesem 8,5 ha großen Schutzgebiet ein, in dem mehr als 1.000 immergrüne Wacholderbüsche wachsen. Östlich von dort und unweit von Schlicht ist das 460 ha große Waldgebiet als **Naturschutzgebiet Feldberger Hütte** unter Schutz gestellt worden. Auf dieser Endmoränenstaffel der Weichseleiszeit sind die herrlichen Buchenwälder mit Sälen und Mooren markant. Lungenkraut, Buschwindröschen sowie Bleiches Waldvöglein gedeihen hier prächtig. Waldschneepfe, Schreitadler und Schwarzspecht gehören zur heimischen Vogelwelt. Zeugnisse slawischer Siedlungen um 800-1200 n. Chr. sind die zahlreichen **Steinhügelgräber** links und rechts des Weges zwischen Schlicht und dem Naturschutzgebiet Sprockfitz. Steil und buchenbestanden sind die Ufer des **Schmalen Luzin**, eines flussartigen, 7 km langen Rinnensees, der durch schmelzende eiszeitliche Gletscher geformt wurde. Stock-, Schell-, Reiher- und Tafelenten sowie Haubentaucher und Eisvögel sind am und auf dem Schmalen Luzin anzutreffen. Der Uferbereich ist durch Wanderwege gut erschlossen. Von *Hullerbusch* aus führt ein Lehrpfad zum Hauptmannsberg, der sich an der Straße Carwitz-Wittenhagen unweit des Carwitzer Sees auf 121 m erhebt. Dieser Berg ist Teil des 42 ha großen **Naturschutzgebiet Hauptmannsberg**, das mit eiszeitlichen Findlingsblöcken übersät ist. Der größte von ihnen, der Teufelsstein, zeigt deutlich eiszeitliche Gletscherschliffspuren. Besenginster, Brombeerbüsche, Schwarz- und Weißdorn sowie Trockenrasengesellschaften bilden die landschaftstypische Vegetation dieser Hügellandschaft. Im **Naturschutzgebiet Hullerbusch** sind im nährstoffarmen Kesselmoor auch Sumpfcalla und Sonnentau vertreten.



Nahe Fürstenberg: Weihnachtspostamt im Kloster Himmelpfort

FÜRSTENBERG / HAVEL

Kreisangehörige Stadt, **Amt**: Fürstenberg, **Kreis**: Oberhavel, **Bundesland**: Brandenburg, **Postleitzahl**: 16798, **Tel.-Vorwahl**: 033093

Auf einer Landzunge zwischen Röblin-, Schwedt- und Baalensee, die durch die Havel miteinander verbunden sind, entwickelte sich der Ort. Wegen seiner einmaligen Lage gab man ihm viele Beinamen: „Tor zur Mecklenburgischen Seenplatte“, „Schlüssel zur Uckermark“ oder auch „Fürstenberger Seenland“.

Geschichte: 1278 erstmals erwähnt, erhielt Fürstenberg 1318 Stadtrecht und war seit dem Mittelalter eine bedeutende Handelsstadt, deren Entwicklung durch den Bau des Elbe-Havel-Kanals und den Anschluss an die Eisenbahnlinie Berlin – Stralsund weitere Impulse bekam. Der „Fürstenberger Buttermarkt“ erreichte beispielsweise über die Grenzen Brandenburgs hinaus Bekanntheit. Auf einem Stadtplan aus dem Jahr 1928 sind allein im Fürstenberger Stadtgebiet 12 Hotels, Dutzende Cafés und Pensionen verzeichnet, was auf die Beliebtheit als Sommerfrische hinweist. Nach 1945 hat das Ortsbild

Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück

Ein Glied in der langen Kette des Grauens, an die während der Hitler-Diktatur fast ganz Europa gelegt wurde, bildet das Frauenkonzentrationslager Ravensbrück am Ostufer des Schwedtsees bei **Fürstenberg**. Hierher deportierten die Nationalsozialisten von 1938 bis 1945 rund 132.000 Frauen und Kinder. Auch ungefähr 20.000 Männer und über 1.000 Jugendliche waren hier unter unmenschlichen Bedingungen inhaftiert. Rund 90.000 Inhaftierte fanden hier den Tod, bevor nur wenige Überlebende des Konzentrationslagers von alliierten Truppen befreit werden konnten. 1959 wurde die Gedenkstätte eröffnet, die täglich Besuchern zugänglich ist.

Das Fahrrad auf dem Gleis

Nicht ganz billig, aber doch ziemlich einmalig ist eine Fahrt mit der Fahrrad-Draisine über 30 km von Fürstenberg über Himmelpfort und Lychen nach Templin als Drehkreuz für „Draisiner“, wo auch das Problem „Gegenverkehr“ auf einfache Weise gelöst wird. Das Schienenfahrrad ist nach seinem Erfinder Karl Drais (1785-1851) benannt und diente den Eisenbahnern zur Streckenkontrolle. Die Art der Fortbewegung aber ist gleich geblieben: Zwei Aktive stampeln, einer ruht sich auf der Sitzbank aus, auf der stattdessen auch zwei Kinder Platz finden können. Bei Pausen hebt man das Schienenfahrzeug einfach aus den Gleisen. Im Fahrpreis enthalten ist die Busrückfahrt.

Info: Touristinformation Fürstenberg

tik-Teppich Europas: Er ist sieben Meter lang. In der Altstadt, auf dem alten Mühlenkamp, entstand 1741-52 ein **Barockschloss**. Der Dreiflügelbau mit reichen Schmuckelementen an der Fassade diente anfangs als Residenz für die mecklenburgische Herzogin Dorothea Sophia. Seit dem Umbau zum Krankenhaus bzw. Alten- und Pflegeheim (1913) kann es innen nicht mehr besichtigt werden. In der Brandenburger Straße erinnert eine **Gedenktafel** an den Archäologen Heinrich Schliemann, der hier 1836-1841 in die Kaufmannslehre ging. Fürstenbergs Geschichte hat auch ein sehr dunkles Kapitel: In Ravensbrück entstand 1938/39 das größte **Konzentrationslager** für Frauen im NS-Deutschland. Auf dem Gelände des zur Gedenkstätte umgestalteten Konzentrationslagers stehen Besucher die beiden von Will Lammert geschafften ausgezehrten Frauengestalten, die vor einer langen Mauer mit dem Massengrab stehen. Nach seinem Entwurf entstand auch die auf einer 7 m hohen Stele stehende Bronzestatue

durch die fast 50-jährige Präsenz russischer Truppen mit schätzungsweise 20.000 bis 30.000 Soldaten bei rund 5.000 Einwohnern mehr als in anderen ostdeutschen Städten gelitten. Fürstenberg will als „Stadt am Wasser“ auch im äußeren Erscheinungsbild diesem ehrgeizigen Ziel wieder gerecht werden.

Sehenswertes: Von der **Burg** (1. Hälfte des 13. Jh.) sind heute nur noch die Grundmauern erhalten. Etwa 300 Jahre später wurden im Renaissancestil das Alte und das große Neue Haus errichtet. Hier befindet sich heute u. a. die **Heimatstube**, die Wissenswertes über die Ur- und Früh- sowie über die Stadtgeschichte vermittelt. Besonders interessant sind Informationen über das Glasmacherhandwerk, das in Fürstenberg im 18. Jh. eine Blüte erlebte. Die **Stadtkirche** wurde in der Schinkeltradition der Backstein-Neugotik von 1845 bis 1848 erbaut. Über dem Altar hängt der größte Ba-

Im Fürstenberger Seenland

Die Amtsverwaltung in Fürstenberg, Markt 1, hat ein „Wander-, Wasserwander- & Radwanderheft“ mit ausführlichen Routenbeschreibungen herausgegeben, aus dem einige Wanderrouten zusammenfassend empfohlen werden:

- „Hegensteinbach-Umwandern“
Länge: rund 7 km ab Stadtmitte
Beschaffenheit: flach, sandige Waldwege, hügeliges Bachufer
Sehenswertes: urwaldähnliches Naturschutzgebiet Thymen
- „Im Steinförder Wälzchen“
Länge: ca. 9-10 km
Beschaffenheit: flach, fester Waldboden, entlang Röblinsee u. Havel
Sehenswertes: Schleuse Fürstenberg (1834-36), Villenviertel Röblinsee, Schleuse Steinhavelmühle (1831-36)

Info: Amt Fürstenberg, Markt 1, 16798 Fürstenberg/Havel

plastik einer Frau, die den abgemagerten Körper ihrer Mitgefangenen trägt. Eine weitere ausdrucksstarke Figurengruppe von Frauen mit einem kranken Kind schuf der bekannte Bildhauer Fritz Cremer. An den Zweiten Weltkrieg und die letzten Tage der Kampfhandlungen erinnert ein russischer Soldatenfriedhof mit Denkmal in der Mitte gleich gegenüber dem Bahnhof.

Himmelpfort, östlich von Fürstenberg, ist eine Gründung Markgraf Albrechts III., der den Lehniner Abt 1299 beauftragte, hier ein Kloster einzurichten. 1541 wurde das Kloster vom Kurfürsten Joachim II. aufgehoben und ein Jahr später an die Familie von Arnim verpfändet. 1552 erhielt die Familie von Trott den Besitz. Das Kloster wurde zum Gutshof. 1727 starb mit Friedrich Wedige von Trott die Familie aus. Von den **Klostergebäuden** sind nur noch das „Brauhaus“, ein Speicher aus dem 15. Jh., sowie ein kleiner Teil der Klostermauer erhalten. Die **Klostekirche** wurde im 1. Viertel des 14. Jh. als dreischiffige Anlage aus unverputzten Backsteinen errichtet. Nach den Zerstörungen im Dreißigjährigen Krieg wurde 1663 der

Radeln um Fürstenberg

*Die Amts Broschüre „Wander-, Wasserwander- & Radwanderheft“ enthält für **Fürstenberg** und Umgebung nachstehende Radtourenvorschläge:*

- Route 5: Fürstenberg-Steinförde -Stechlinsee-Altglobusow-Gramzow -Himmelpfort und zurück

Länge: ca. 45 km

Wegbeschaffenheit: sandige Wege
Sehenswertes: Glashüttendorf, Maulbeerallee, Klosterruine Himmelpfort

- Route 7: Fürstenberg-Bredereiche -Himmelpfort und zurück

Länge: ca. 25 km

Wegbeschaffenheit: Sand, Schotter
Sehenswertes: Stolpsee wiesen, Fachwerkkirche, Havelschleuse

- Route 8: Fürstenberg-Lychen und zurück

Länge: ca. 26 km

Wegbeschaffenheit: Sand- u. Waldwege, teils Chaussee, teils hügelig
Sehenswertes: Flößereimuseum und gotische Johanniskirche in Lychen

Kloster Himmelpfort

‘Coeli porta’, die „Himmelpforte“, geht als Klostergründung auf eine Stiftung Markgraf Albrecht III. im Jahr 1299 zurück. Zisterzienser missiонierten und kolonisierten hier gemäß ihrer Ordenssatzung und mehrten Wohlstand und Besitz des Klosters. Das weckte Begehrlichkeiten, die in einem häufigen Besitzerwechsel zwischen Mecklenburg und Brandenburg gipfelten. Unter dem sich zur Reformation bekennenden Kurfürsten Joachim II. wurde das Kloster 1541 säkularisiert. Im 30-jährigen Krieg begann der bauliche Zerfall der gotischen Klosteranlage.

Chor unter Einbeziehung der ehemaligen Vierungspfeiler zur heutigen Dorfkirche ausgebaut. Unter der Kirche befinden sich zwei Grabgewölbe, eines unter der Empore mit den Särgen der Familie von Trott und das 1985 freigelegte „Neue Gewölbe“, heute Besichtigungsraum für die Geschichte des Klosters (Führungen vom 1. 6. bis 30. 9. jeden Sonntag nach dem 10 Uhr-Gottesdienst oder nach Terminabsprache mit dem Ev. Pfarramt Bredereiche).

In Zootzen steht eine neoromanische **Kirche** aus Backstein mit einer beachtenswerten Kanzel aus dem 17. Jh. Der **Große Stechlinsee**, den Theodor Fontane in seinem Roman „Der Stechlin“ beschreibt, liegt südwestlich von Fürstenberg. Hans Fallada ließ sich durch diesen See zu seiner Erzählung „Damals bei uns daheim“ anregen. Der Name des Sees, der stellenweise eine Tiefe von 68 m erreicht, leitet sich vom slawischen Wort für Glas her. Mit seinem glasklaren Wasser sowie einer Sichttiefe bis zu 10 m lockt er zahlreiche Sporttaucher an. Rund um den See, Teil des 1774 ha großen

Naturschutzgebietes Stechlin, verläuft ein beschaulicher Uferpfad, der zu Spaziergängen einlädt. Nordwestlich bei **Dabelow** befindet sich das gewässerkundlich wertvolle **Naturschutzgebiet Brückentin- und Linowsee** mit Buchenwäldern, Mooren und Beständen von Altkiefern. Hier wird der Lebensraum für Kranich, Eisvogel, Fischotter, Moorfrosch und Erdkröte bewahrt.

FÜRSTENWERDER

Selbständige Gemeinde, **Amt**: Nordwestuckermark, **Kreis**: Uckermark, **Bundesland**: Brandenburg, **Postleitzahl**: 17291, **Tel.-Vorwahl**: 039859

Fürstenwerder in der Uckermark liegt inmitten einer eiszeitlich gestalteten Endmoränenlandschaft mit Anhöhen, Senken, Seen und Mooren und gilt als nördliches Eingangstor zum Naturpark „Uckermärkische Seen“.



Kornfeld in der Uckermark

Geschichte: Als 'Vorstenwerder' (Vorderste Werder) erschien Fürstenwerder erstmals 1311 in den Annalen der Geschichte. Der Handwerker- und Ackerbürgerort besaß sogar bis 1817 Stadtrecht. Die einstige Grenzlage zwischen Preußen und Mecklenburg brachte ihm den Ruf eines „Schmugglernestes“ ein. 1740 fielen fast alle Häuser des Ortes einem Großbrand zum Opfer.

Sehenswertes: Vom Feuer des Jahres 1740 verschont blieben die alte Stadtmauer und die Kirche. Im fast runden Ortskern erkennt man noch gut das mittelalterliche Straßennetz. Besonders stolz ist man auf die in Teilen restaurierte **Stadtmauer** (Anfang 13. Jh.) aus Feldsteinen, die noch heute 1.300 Meter lang ist und in die einst 35 Verteidigungsbastionen, die **Wiekhäuser**, im Abstand von 50-70 Metern vorspringend eingestellt waren. Im Süden der Mauer hat sich das **Berliner Tor** („Hohes Tor“) und im Westen das **Woldegker Tor** („Wassertor“) erhalten. Auf dem **Promenadenweg** rund um Fürstenwerder kann man sich unter schönen Kastanienbäumen den Verlauf der Stadtmauer und

weitere Sehenswürdigkeiten erwandern. Dazu gehören auch der sieben Meter tiefe **Dammsee** (216 ha) und der neun Meter tiefe **Große See** (366 ha), ein Grundmoränensee, der auch „Wahrensee“ genannt wird. Hier lädt ein schöner Sandstrand (mit Strandkorb-, Rad- und Bootsverleih) zum Baden „auf eigene Gefahr“ ein. Im alten Ortskern fallen **Handwerker- und Ackerbürgerhäuser** ins Auge, die zwischen 1770 und 1850 in Fachwerkbauweise errichtet wurden. Aus der Mitte des 13. Jh. stammt die **Feldsteinkirche**, deren ursprüngliche Bauweise am besten in der Feldsteinmauer am Ostgiebel und am Eingangsportal zu erkennen ist. 1740 brannte die Kirche nieder und musste in wesentlichen Teilen erneuert werden. Im Innern eine kostbare Grüneberg-Orgel. Unweit der Kirche informiert die **Heimatstube** über dorftypisches Handwerk, Landwirtschaft, Natur und Umwelt.

Im südwestlich gelegenen **Warbende** finden Naturfreunde im **Warbender Park** einen seltenen Baumbestand. Am nahen Hausee steht **Schloss Arendsee**, ein Stüler-Bau. Vom **Fuchsberg** hat man einen schönen Blick auf die Feldberger Landschaft. Bei **Par men** begeistern sportliche Biker ihre Anhänger auf einer **Motorcrossbahn**.

GROSS NEMEROW

Selbständige Gemeinde, **Amt**: Stargarder Land, **Kreis**: Mecklenburg-Strelitz, **Bundesland**: Mecklenburg-Vorpommern, **Postleitzahl**: 17094, **Tel.-Vorwahl**: 039605

In der Nähe zum landschaftlich attraktiven **Tollense-See**, der Teil des Landschaftsschutzgebietes **Tollensebecken** ist, liegt das Angerdorf **Groß Nemerow**, Ausgangspunkt für erholsame Fuß- und Radwanderungen um **Lieps** und den **Tollense-See** sowie in die weitere Umgebung.

Sehenswertes: Der Ort besitzt eine rechteckige, gotische **Dorfkirche** (14. Jh.), die aus Feldsteinen erbaut wurde. Der barocke Turmaufsatz wurde in Fachwerk errichtet. Sehenswert sind der Altar und der aus dem 13. Jh. stammende Taufstein. Im ehemaligen Spritzenhaus ist ein kleines **Dorf museum** mit zahlreichen Ausstellungsstücken zum dörflichen Alltag, darunter Butterfässer, Dreschflegel und anderes Gerät, zu sehen. Am Ufer des Tollense-Sees liegt **Klein Nemerow**, von 1302 bis 1648 eine Komturei. An diese Epoche erinnern noch der kunstvoll gestaltete Grabstein des 1620 gestorbenen Komturs Ludwig von der Groeben und die Ruine der **Feldsteinscheune**, die beide in unmittelbarer Nähe einer 18 m hohen Kastanie (Naturdenkmal!) zu finden sind. In **Zachow** lädt die barocke **Dorfkirche** zu einem Besuch ein. Sie wurde 1648 als Ziegelfachwerkbau errichtet. Zu ihrer Innenausstattung gehören zwei prächtige, spätgotische Schnitzaltäre.

HOHENZIERITZ

Selbständige Gemeinde, **Amt**: Neustrelitz-Land, **Kreis**: Mecklenburg-Strelitz, **Bundesland**: Mecklenburg-Vorpommern, **Postleitzahl**: 17237, **Tel.-Vorwahl**: 039824

Südwestlich des **Tollensebeckens** und vom See **Lieps**, den man vom Südrand des Hohenzieritzer **Schlossparks** erblicken kann, liegt eine der ehemaligen Sommerresidenzen der Herzöge von Mecklenburg-Strelitz, deren Residenzstadt das nahe gelegene **Neustrelitz** war.

Geschichte: Das südafrikanische Gewächs Reiherkopf, das zu Ehren von Sophie Charlotte, Gemahlin des englischen Königs Georg III. und Schwester des mecklenburgischen Herzogs Adolf Friedrich IV., den wissenschaftlichen Namen „*Strelizia reginae*“ erhielt, soll in Hohenzieritz erstmals in Europa geblüht haben.

Sehenswertes: In diesem kleinen Ort steht ein großherzogliches **Palais**, ein Barockbau aus dem Jahr 1746, der 1790 vergrößert und im klassizistischen Stil umgestaltet wurde und dabei eine Pilastergliederung und einen übergebötenen Mittelrisaliten erhielt. Die ins Hochpaterre führenden Freitreppen auf Hof- und Gartenseite wurden 1802 hinzugefügt, die beiden Seitenpavillons 1776 im Auftrag des Neustrelitzer Hofarztes Verpoorten erbaut. Die preußische Königin Luise, Tochter des Herzogs von Mecklenburg-Strelitz und Gemahlin des preußischen Königs Friedrich Wilhelm III., starb hier 1810 im Alter von nur 34 Jahren. Seit 2000 ist im Sterbezimmer und in zwei weiteren Räumen eine Luisen-Gedenkstätte eingerichtet. Zum Gedenken an die im Volk beliebte Königin wurde 1815 im Park des Palais ein kleiner klassizistischer Rundtempel, der **Luisentempel**, erbaut. Ein Entwurf von Friedrich Wilhelm Dunkelberg ist die 1806 entstandene **Schlosskirche**, ein klassizistischer Rundbau mit dorischen Säulenvorbau. Auf dem kleinen ehemaligen Kirchhof steht der Glockenstuhl der Kirche. Der gepflegte, 30 ha große **Landschaftspark** hinter dem Schloss, der 1771 nach Entwürfen des englischen Gartenarchitekten Thompson angelegt wurde, kann an Wochenenden unter sachkundiger Führung besichtigt werden. Zu weiteren klassizistischen Bauten gehören die **Alte Schmiede** (1823) und das **Kruggehöft**, das Dunkelberg 1804 konzipierte. Der Landesbaumeister Friedrich Wilhelm Buttel, Schwiegersohn von Friedrich Wilhelm Dunkelberg, zeichnete für den Entwurf der Schmiede verantwortlich, die einem griechischen Tempel mit giebeltragender Säulenreihe ähnelt.

In **Prillwitz** steht am Ufer des Lieps ein schlichtes barockes **Herrenhaus** (Mitte 17. Jh.), das Herzog Carl von Mecklenburg-Strelitz als weitere Sommerresidenz diente. Es wurde 1887-89 für Herzog Adolf Friedrich V. zu einem zweigeschossigen Schloss erweitert, heute dient es als Hotel. In der **Dorfkirche** (1868) befinden sich zwei spätgotische Flügelaltäre aus dem Anfang des 16. Jh.

KLEIN VIELEN

Selbständige Gemeinde, **Amt:** Neustrelitz-Land, **Kreis:** Mecklenburg-Strelitz, **Bundesland:** Mecklenburg-Vorpommern, **Postleitzahl:** 17237

Das Landschaftsprofil der Gemeinde wird durch die Hauptendmoräne des Pommerschen Stadiums der Weichselkaltezeit geprägt. Der Klein Vieler See ist Nachweis eines abgeschmolzenen Toteisblockes. Über eine Rinne ist er mit dem Malliner See und dem Penzliner Stadtsee verbunden.

Sehenswertes: Das zwischen Strelitzer Berg und Klein Vieler See gelegene Klein Vielen hat sechs Ortsteile, darunter **Peckatel**. In diesem ehemaligen Gutsdorf wird eine rekonstruierte **Schmiede** als Heimatstube und Ausstellungsräum genutzt. Die hiesige **Dorfkirche** (1862) besitzt einen schönen spätgotischen Flügelaltar (16. Jh.). Auf dem Kirchhof befindet sich das Grab von Albrecht von Maltzan, Mitte des 19. Jh. ein geachteter Heimat- und Naturforscher. Im ehemaligen **Gutshaus**, das um 1850 erbaut wurde, residierten einst der Baron von Maltzan und die Freiherren zu Wartenberg und Penzlin. Als Naturdenkmal steht ein Ginkgo mit 2,30 m Umfang unter Schutz.

Zwischen Klein Vielen und **Adamsdorf** finden sich zahlreiche **Hügelgräber** wie der Kleine und Große Geldberg. Das Ortsbild von Adamsdorf wird durch ehemalige Tagebühnerkaten und das Gutshaus geprägt. An der Straße zwischen Adamsdorf und Kratzburg steht eine alte Eiche mit 4,60 m Umfang, ein weiteres Naturdenkmal auf dem Gemeindegebiet.



Wasserwandern in der Fürstenberger Seenlandschaft bei Lychen

LYCHEN

Kreisangehörige Stadt, **Amt:** Lychen, **Kreis:** Uckermark, **Bundesland:** Brandenburg, **Postleitzahl:** 17279, **Tel.-Vorwahl:** 039888

Inmitten ausgedehnter Wälder liegt das kleine Städtchen Lychen auf einer Insel zwischen den sieben Hauptseen des Lychener Seenkreuzes. Dicht an der Grenze zu Mecklenburg-Vorpommern gehört Lychen landschaftlich zum Märkischen Kleinseengebiet und liegt im Naturpark „Uckermärkische Seen“. In der einstigen Flößerstadt wird heute wieder „mit Staken und Kantrig“ geflößt – rein zum Vergnügen.

Geschichte: Als Stadt 1248 von Ackerbürgern gegründet, entstanden in dieser Zeit die ältesten noch erhaltenen Bauwerke: die Stadtmauer und die gotische Feldsteinkirche St. Johannes. Der Grundriss der Stadt, die ursprünglich nur über drei schmale Landbrücken zugänglich war, wurde nach dem Brand von 1732 verändert, Markt und Straßen verbreitert. Auch die schweren Kriegsschäden des Zweiten Weltkrieges haben das Stadtbild beeinträchtigt. Lychen ist Station an dem Projekt der „Märkischen Eiszeitstraße“, einer Ferien- und Erlebnisroute für den Nordosten Brandenburgs.

Mit dem gelben Kreuz um den Wurlsee

Nur 7 km Länge misst der „Wurlsee-Rundweg“ bei Lychen und ist von Wanderern gut zu begehen, aber auch von Radlern gut zu befahren. Zur Orientierung dient ein „gelbes Kreuz“. Vom Marktplatz geht's über Berliner Straße stadtauswärts, auf Höhe der Schüßstraße biegt unser Weg rechts ab zum Wurlsee. Nun 2 km am See entlang, vorbei an der Halbinsel Lindenhof. Nun leitet die Retzower Chaussee zum Badeplatz „Wurlgrund“. Von dort rechts zum Campingplatz Rehberge und danach immer am See entlang bis zur Strelitzer Landstraße. Am Wurlsteig rechts weg von der Straße und links zur Brücke über die Wurlflut, danach zurück zur Stadt.

Uckermarkische Nudelwochen

Da der Uckermarker die ganz gemeine Kartoffel zur Nudel „aufwertet“, versteht es sich von selbst, dass dieser regionalen Eigenart auch eine eigene Festivität gewidmet wird.

Jedes Jahr im Herbst wiederholen sich in der **Uckermark** die beliebten „Nudelwochen“. Dann stehen in den bodenständigen Speiselokalen Nudelpuffer, Bratnudeln, Reibenundeln und andere Nudel-Spezialitäten ganz oben auf der Speisekarte.

schiff. Der Chor weist drei schmale Fenster und Rundblenden im Giebel auf. Der schöne Altar trägt die Jahreszahl 1698. Die Kanzel aus der gleichen Zeit ist mit Evangelistenbildern und symbolischen Darstellungen verziert. Zu dieser in ihrem gesamten inneren Erscheinungsbild sehenswerten Kirche kann man im Ev. Pfarramt, Vogelsangstr. 25, den Schlüssel bekommen. Mitten auf dem Marktplatz steht das **Rathaus**, ein zweigeschossiger, barocker Putzbau (1748).

In **Küstrinchen** steht die sehenswerte, aus dem 18. Jh. stammende, dreischiffige **Dorfkirche**. Der aus Holz gefertigte Altartisch nebst Aufsatz ist durch plastisches Blütengehänge verziert. Wangen und Bekrönung schmücken reiches Akanthusblattwerk und große Blumen. Die Füllungen der Kanzel von 1699 zeigen Gemälde von Christus, Petrus, Paulus, Johannes dem Täufer und Johannes dem Evangelisten. In **Retzow** überdauert die im 30-jährigen Krieg zerstörte gotische Feldsteinkirche (15. Jh.) als **Kirchenruine** die Zeit.

MÖLLENBECK

Selbständige Gemeinde, **Amt**: Neustrelitz-Land, **Kreis**: Mecklenburg-Strelitz, **Bundesland**: Mecklenburg-Vorpommern, **Postleitzahl**: 17237, **Tei.-Vorwahl**: 03964

Geschichte: Möllenbeck und seine Ortsteile wurden erstmals 1322 urkundlich erwähnt. Über 500 Jahre lang bestimmte das Geschlecht derer von Warburg die Geschicke der Gegend.

Sehenswertes: In Möllenbeck und Warben-de stehen frühgotische **Feldsteinkirchen** aus dem 14. Jh. Berühmt sind in der War-

Sehenswertes: Von der geschlossenen Stadtbefestigung sind Reste einer Feldsteinmauer und Wiekhäuser in unmittelbarer Umgebung des ehemaligen **Fürstenberger Tores** (Ruine) erhalten geblieben. Darüberhinaus steht der **Stargarder Torturm** noch, ein Feldsteinbau (14. Jh.) mit backstein eingefassten Blenden (15. Jh.). Im Südosten der Stadt stößt man auf die bei der Stadtgründung erbaute **Stadtkirche „St. Johannes“**. Sie wurde aus Feldsteinen im 13. Jh. errichtet und ist seither ohne schwerwiegende bauliche Veränderungen erhalten geblieben. Der Querturm im Westen hat innen die gleiche Breite wie das rechteckige, mehr als 12 m breite Kirchen-

schiff. Der Chor weist drei schmale Fenster und Rundblenden im Giebel auf. Der schöne Altar trägt die Jahreszahl 1698. Die Kanzel aus der gleichen Zeit ist mit Evangelistenbildern und symbolischen Darstellungen verziert. Zu dieser in ihrem gesamten inneren Erscheinungsbild sehenswerten Kirche kann man im Ev. Pfarramt, Vogelsangstr. 25, den Schlüssel bekommen. Mitten auf dem Marktplatz steht das **Rathaus**, ein zweigeschossiger, barocker Putzbau (1748).

In **Küstrinchen** steht die sehenswerte, aus dem 18. Jh. stammende, dreischiffige **Dorfkirche**. Der aus Holz gefertigte Altartisch nebst Aufsatz ist durch plastisches Blütengehänge verziert. Wangen und Bekrönung schmücken reiches Akanthusblattwerk und große Blumen. Die Füllungen der Kanzel von 1699 zeigen Gemälde von Christus, Petrus, Paulus, Johannes dem Täufer und Johannes dem Evangelisten. In **Retzow** überdauert die im 30-jährigen Krieg zerstörte gotische Feldsteinkirche (15. Jh.) als **Kirchenruine** die Zeit.

Schiffsrundfahrten

Mit dem Ausflugsschiff durchs Seenkreuz von **Lychen** (Sommersaison):

- Große Lychensee-Rundfahrt (auf Lychens größtem See mit drei Inseln und idyllischen Buchten), Dauer: ca. 1 Stunde
- Woblitz-Rundfahrt (Stadtsee, Großer Lychensee, Woblitz, Haussee) Dauer: ca. 2 Stunden
- 5-Seen-Rundfahrt (Stadtsee, Großer Lychensee, Woblitz, Hausee, Schleuse Himmelpfort, Stolpsee, Havel) Dauer: ca. 3,5 Stunden
- Havel-Rundfahrt (Stadtsee, Woblitz, Hausee, Stolpsee, Havel bis Bredereiche) Dauer: ca. 3,5 Stunden

Info: Knaack & Kreyss, Prenzlauer Str. 7, 17279 Lychen

Naturpark Uckermarkische Seen

Eingerahmt von den Städten Fürstenberg, Lychen und Zehdenick umfasst der Naturpark „Uckermarkische Seen“ eine Fläche von 895 Quadratkilometern. Platz genug für 600 km ausgeschilderter Wanderwege und rund 150 km Wasserwanderwegen, an denen sogar einige Biwakplätze den Aufenthalt für nur eine Nacht erlauben. Durch den Naturpark ziehen sich Eisrandlagen der Weichsel-Eiszeit vor etwa 15.000 bis 20.000 Jahren. Auf den eiszeitlichen Sanderflächen hat der Wind den Sand zu Brinndünen angehäuft. Auf engstem Raum wechseln Hügel und Seen. Besonders typisch sind die vielen lang gestreckten Rinnenseen, die in den Abflussrinnen der Gletscherschmelzwasser liegen. Nicht weniger bemerkenswert ist der Reichtum an intakten Mooren, wo Moorfrösche, Listspinde, Sumpfschildkröte und Edelkrebs leben. Zu den fünfzehn im Naturpark nachgewiesenen Orchideenarten zählt auch das äußerst seltene „Gelbe Knabenkraut“.

bender Kirche die Kanzel und der Altar in schönstem Renaissancestil (1589). Auch in **Quaddenschöpfeld** weiß die **Feldsteinkirche** (Anfang 15. Jh.) zu überzeugen und das nicht nur wegen ihres Schnitzaltars und der Sauer-Orgel. Außerdem steht hier ein kleines klassizistisches **Schloss**, von dem der Legende nach ein unterirdischer Gang zur längst abgegangenen Burg verlief. Ein gut erhaltenes **Burgstall** im Waldgebiet westlich des Schla-wenkensees lässt den einstigen Standort dieser Burg vermuten. Im aufgelassenen **Bahnhof**, der um 1900 im Fachwerkstil errichtet wurde, kann man heute einkehren.

NEUBRANDENBURG

Kreisfreie Stadt, **Bundesland**: Mecklenburg-Vorpommern, **Postleitzahl**: 17033, **Tei.-Vorwahl**: 0395

In der malerischen, von welligen Grundmoränen geprägten Landschaft der Mecklenburgischen Seenplatte und am Rande des 17 km² großen Tollense-Sees und der Datze-Niederung liegt die 1248 durch Ritter Herbold von Raven im Auftrag des Markgrafen Johann I. von Brandenburg gegründete mittelalterliche Stadt.

Geschichte: Neubrandenburg gehörte bis 1299 wie das ältere Brandenburg im Havelland zur Mark Brandenburg. Durch die Heirat von Beatrix, Tochter des brandenburgischen Markgrafen Albrecht III., und Herzog Heinrich II. von Mecklenburg fiel das Land Stargard mit Neubrandenburg als Mitgift an die Mecklenburger. Die Stadt erlebte in der Zeit der Hanse ihre Blüte. Im Dreißigjährigen Krieg wurde sie schwer in Mitleidenschaft gezogen, als kaiserliche Truppen unter General Tilly 1618 zwischen Neuem Tor und Turmstraße eine Bresche schlugen und in die Stadt eindringen konnten. Brandschatzungen und Plünderungen waren die Folge. Der kreisrunde Stadtgrundriss mit einem Durchmesser von etwa 700 Metern und die Stadtbefestigung mit Stadtmauern und Stadttoren sowie das Wall-Graben-System – heute ein Grünzug – sind trotz der Verwüstungen während des Dreißigjährigen Krieges und durch Feuersbrünste (1676 und 1737) sowie der fast vollständigen Zerstörung im Zweiten Weltkrieg dank sorgfältiger Restaurierungen erhalten worden. Vier gegeneinander versetzte Tore, das Stargarder Tor im Süden, das Treptower Tor im Westen, das Friedländer Tor im Nordosten und das Neue Tor im Osten, ermöglichen den Zugang in die „befestigte“ Stadt mit ihren idyllischen Wiekhäusern im Fachwerkstil und einer 2.300 m langen Stadtmauer.

Der bekannte niederdeutsche Dichter Fritz Reuter (1810-1874) lebte zwischen 1856 und 1863 in „Nigenbramborg“. Während seiner Neubrandenburger Zeit entstanden „Ut mi-

Reiten um den Tollense-See

Zwar erlaubt das Landeswaldgesetz von Mecklenburg-Vorpommern das Reiten im Wald nur auf eigens dafür ausgewiesenen Trassen, doch unter Beachtung der Vorschriften und bei Inkaufnahme kleinerer Umwege lässt sich der Tollense-See bei **Neubrandenburg** auch von Reitern umrunden. Die unbefestigten Abschnitte des „Tollensee-Radrundweges“ sollten für Reiter aber tabu sein. Auf Feldwegen und öffentlichen Straßen, deren Randstreifen meistens nutzbar sind, verträgt sich der Reiter bei entsprechender Vorsicht durchaus mit anderen Verkehrsteilnehmern. Zwischen Neubrandenburg-Broda und Neu-Meiershof gibt es eine markierte Reittrasse, auch durchs Lindetal zwischen Burg Stargard und Neubrandenburg reitet man auf einem separat geführten Reitweg. Der Reittrunkurs im Tollensebecken ist rund 45 km lang und an 2-3 Tagen zu schaffen. Adressen von Reiterhöfen in und um Neubrandenburg stehen im Anhang unter „Was kann man tun?“

auch unvollendetes literarisches Werk den Roman „Franziska Linkerhand“, in dem die Architektin gleichen Namens bei ihrem Bemühen um menschlichen Städtebau in Konflikt mit dem „real existierenden Sozialismus“ gerät. Das literarische Vermächtnis der Autorin wird im Literaturzentrum Neubrandenburg (Wiekhaus am Stargarder Tor) aufbewahrt.

Sehenswertes: Die „Stadt der vier Tore“ wird von einer sich nach oben verjüngenden Stadtmauer aus Feldsteinen umschlossen, deren Mauerkrone aus Backsteinen errichtet wurde. Statt eines Wehrganges zur Verteidigung fügte man alle 30 Meter so genannte Wiekhäuser in die Stadtmauer ein, die nach dem 15. Jh. in Fachwerbauweise mit vorkragendem Obergeschoss umgestaltet und zu Wohnzwecken nutzbar gemacht wurden. Einzig erhaltener Mauer-

ne Festungstid“ und „Ut mine Stromtid“ sowie „Urgeschichte von Mecklenburg“. Der Landschaftsmaler und bedeutendste Vertreter der deutschen Romantik in der Malerei Caspar David Friedrich (1774-1840) ließ sich durch die Stadt und ihre Umgebung inspirieren. So ging der Blick auf die Stadt, über das Friedländer Tor hinweg auf St. Marien, in ein Gemälde ein. Der Übersetzer der Werke von Homer, Johann Heinrich Voß (1751-1826), besuchte in Neubrandenburg die Schule. Ihn verband eine enge Freundschaft mit dem Pfarrherren der Marienkirche, Ernst Theodor Brückner (1746-1805), so dass er häufiger Gast in der Stadt war. Caspar David Friedrich schuf übrigens ein Porträt dieses Neubrandenburger Pastors. Auch ein Stück Gegenwartsliteratur verbindet sich mit der „Stadt der vier Tore“. 1968 kam die bekannte DDR-Autorin Brigitte Reimann nach Neubrandenburg. Sie verstarb 1973 und hinterließ als ihr letztes, wenn

Radeln/Wandern um Neubrandenburg

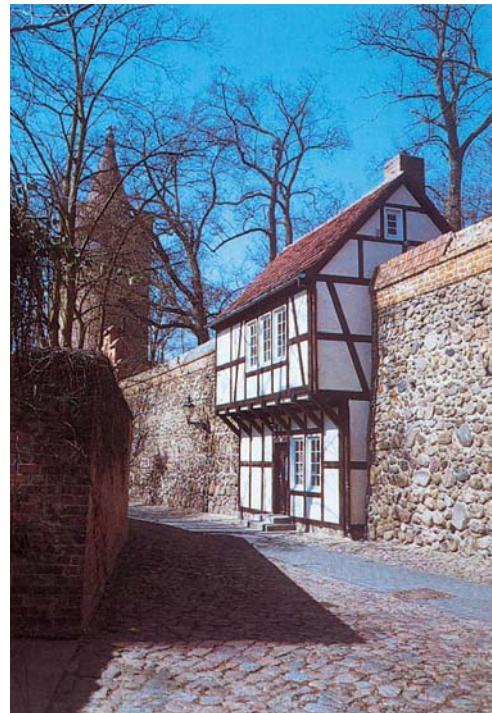
Gut ausgebaut und über 200 km lang ist das Rad- und Wanderwegennetz im Tollensebecken bei **Neubrandenburg**. Hier einige Tourenvorschläge:

- **Tollensee-Radrundweg**
Länge: 35 km
- **Radtour nach Burg Stargard**
Länge: 26 km
- **Auf der Eiszeitroute radeln**
Länge: 95 km
- **Großer Radrundkurs nach Penzlin**
Länge: 45 km
- **Zu den Wanzenker Nonnen radeln**
Länge: 30 km
- **Auf dem Papiermühlenweg wandern**
Länge: 10 km (bis Burg Stargard)
- **Jahn-Wanderweg (Brodaer Holz)**
Länge: 7 km (Rundweg)
- **Burgholz-Wanderweg**
Länge: 3,5 km (Rundweg)

Ausgangspunkt der meisten Touren ist der Treff an der Uferpromenade des Strandbades Broda.

turm ist der aus Backstein im 15. Jh. erbaute Fangelturm, auch Mönchenturm genannt, der 1845 einen kegelförmigen Helm erhielt und auch als Gefangenenturm diente. Als Zeugnisse norddeutscher Backsteingotik sind besonders die vier Stadttoranlagen hervorzuheben. Das zweigeschossige Friedländer Tor ist eine mittelalterliche Toranlage mit Innen- und Außentor, den Verbindungsmauern zwischen Vortor und Torturm (Zwinger) und dem halbrunden, dreigeschossigen Vorwerk (Zingel). Sie wurde Anfang des 14. Jh. im romanisch-gotischen Übergangsstil erbaut. Die Stadtseite mit dem Pfeilergiebel und dem polygonalen Trepenturm entstand nach 1450. In den 1970er-Jahren wurden die Fachwerkgebäude an den Zwingermauern erneuert. Diese waren einst Torschreiber-, Zoll- und Zingelwärterhäuser.

Das dreigeschossige Stargarder Tor mit vertikaler Gestaltung wurde Mitte des 14. Jh. erbaut. In den schmalen, durchgehenden Blendbögen sind weibliche Terrakottafiguren zu entdecken, so genannte Adorantinnen, die der Stadt ihre Arme zum Gruß entgegenstrecken. Das Vortor aus dem 15. Jh. ist auf der Feldseite mit Blendern und Maßwerkrosen gestaltet. Sehr prunkvoll gestaltet ist das viergeschossige Treptower Tor. Die ungewöhnlich großen Blendern sind zu einer Art Maßwerkfenster gebündelt. Ein Staffelgiebel schließt den Torbau ab. Das zweigeschossige Vortor, etwa Mitte des 15. Jh. errichtet, ist im Obergeschoss durch fünf Pfeiler gegliedert und durch Maßwerkblendern und krabbenbesetzte Wimpergen, giebelartige Bekrönungen, geschmückt. Im Torturm befindet sich als Teil des Regionalmuseums die Ausstellung zur Ur- und Frühgeschichte. Ausgrabungsfunde aus der Steinzeit, aus einem germanischen Gräberfeld des 1. Jh. und aus einem slawischen Burgwall bei Kastorff, geben Einblick in die frühe regionale Besiedlungsgeschichte. Das dreigeschossige Neue Tor aus der zweiten Hälfte des 15. Jh. ist mit verschachtelten Blendern und zur Stadtseite hin mit acht überlebensgroßen Terrakottafiguren verziert. Der Staffelgiebel mit Maßwerkrosen wurde Mitte des 19. Jh. aufgesetzt.



Neubrandenburg: Wiekhaus in der Stadtmauer, dahinter der Fangelturm

Im Herzen der Stadt steht die wohl aufregendste Konzerthalle Deutschlands, die **Konzertkirche**, eine dreischiffige Hallenkirche. Mit dem monumentalen Ostgiebel zählt sie zu den beeindruckendsten Bauwerken norddeutscher Backsteingotik. Am Ende des Zweiten Weltkriegs völlig zerstört, wurde sie wieder aufgebaut und birgt heute in ihrer Kirchenhülle einen der architektonisch reizvollsten Konzertsäle. Vom ersten Kirchenbau (Mitte 13. Jh.) der ehemaligen **Franziskaner-Klosterkirche** „St. Johannes“ stammt die aus Feldsteinen errichtete Nordwestwand mit den schmalen Fenstern. Sie wurde in der ersten Hälfte des 14. Jh. in den Bau einer kreuzrippengewölbten Hallenkirche einbezogen. Die Deckengewölbe dieser Kirche, die 1891-94 durchgehend rekonstruiert und 1978-80 renoviert wurde, sind mit Wiesenblumen und Kräutern bemalt. Von der Innenausstattung ist die Renaissancekanzel (1588) hervorzuheben. Sie wurde aus Kalkstein geschaffen und mit Alabaster-Reliefs verziert. Ihr Korb ruht auf einer Mosesfigur. Die Reliefs zeigen Christus und die vier Evangelisten. Das ehemalige **Franziskanerkloster** wurde nach der Reformation Hospital und Armenhaus. Von dem um 1260 errichteten Bau blieben nur der Nordflügel und ein Teil des östlichen Kreuzgangs erhalten. Die ehemalige **Hospitalkapelle** „St. Georg“ ist ein Backsteinbau aus dem 15. Jh. mit einem barocken Walmdach.

Das „Landschaftsschutzgebiet Tollensebecken“ – der Name leitet sich vom slawischen Stamm der Tollenser ab, die von 600-1200 n. Chr. in diesem Gebiet siedelten – mit dem fischreichen Tollense-See, dem Wanzkaer See und dem Lieps liegt südlich der Stadt. Im daran anschließenden Nonnenbachtal kann man noch den seltenen Eisvogel beobachten. Am westlichen Ufer des Tollense-Sees, der 7 km lang und bis zu 34 m tief ist, befindet sich das klassizistische **Belvedere** aus dem Jahr 1823 in Form eines griechischen Tempels. Unweit davon gibt es im 820 ha großen **Brodaer Holz** vielfältige Möglichkeiten zum Wandern und Radfahren. Nahe dem Uferweg steht auf einer Anhöhe ein Findling, der **Jahnstein**, mit der Inschrift „Hier schuf Jahn das deutsche Turnen. An dieser Stätte bildete er zuerst die deutsche Jugend 1802-1804“. Es ist eine Erinnerung an Turnvater Jahn (1778-1852), der nach dem Verweis von der Universität Greifswald bei Baron Le Fort in Neubrandenburg zwei Jahre lang als Hauslehrer tätig war.

Südöstlich von Neubrandenburg liegt die **Mahn- und Gedenkstätte Fünfeichen**, von 1939 bis 1945 Kriegsgefangenenlager mit 150.000 Gefangenen aus sechs Nationen. Diese Gefangenen und 5.000 Frauen aus dem Sonderlager des KZ Ravensbrück wurden in der Rüstungsproduktion eingesetzt. Von ihnen starben 2.000 in Fünfeichen und wurden dort bestattet. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde an gleicher Stelle ein sowjetisches Internierungslager (1945-48) eingerichtet. 7.000 Gefangene des Lagers überlebten die Lagerhaft nicht und fanden hier ihre letzte Ruhestätte.

Als technisches Denkmal sind die Ruinenreste einer 1760 erbauten und erst 1951 stillgelegten **Papiermühle** und ihrer Nebengebäude im Tal der Linde zu finden. Die Mühle wurde mit Wasser- und Motorkraft zur Herstellung von Papier und Pappe betrieben. *Alt-Rehse*, am Westufer des Tollense-Sees gelegen, wurde 1934-36 abgerissen, um Platz für ein „nationalsozialistisches Musterdorf“ zu schaffen. Rohrgedeckte Ziegelfachwerkhäuser prägen seither das Ortsbild. In der Nähe von *Wustrow*, südwestlich des Tollense-Sees und nordwestlich des Lieps, befindet sich ein etwa 3 m hoher, bronzezeitlicher **Grabhügel**, der von einer Baumgruppe markiert wird. Auf der Fischerinsel im Lieps befand sich eine spätlawische Siedlung, wie der Fund eines doppelköpfigen Holzidols (um 1200) belegt.

NEUSTRELITZ

Amtsfreie Kreisstadt, **Kreis**: Mecklenburg-Strelitz, **Bundesland**: Mecklenburg-Vorpommern, **Postleitzahl**: 17235, **Teil.-Vorwahl**: 03981

Am **Zicker See** gelegen ist Neustrelitz das Tor zur Neustrelitzer Kleinseenplatte, die aus mehr als 300 Seen besteht. Schmelzwässer nach der letzten Inlandvereisung haben diese schmalen und sehr tiefen Rinnenseen geschaffen. Das umliegende waldbedeckte Hügelland weist Höhen zwischen 80 und 120 Metern auf. Talrinnen mit kleinen Seen, Heide und mit Kiefern bestandene sandige Flächen und Dünen sind hier ebenso zu finden wie laubwaldbestandene Endmoränen und das Quellgebiet der Havel, die über 341 km durch Mecklenburg, Brandenburg und Berlin fließt. Der **Müritz-Havel-Kanal** bildet die Verbindung zwischen der Neustrelitzer- und der Mecklenburgischen Seenplatte.

Geschichte: Die Geschichte von Neustrelitz hängt eng mit dem Hamburger Vergleich aus dem Jahre 1701 zusammen. Er bedingte die Teilung Mecklenburgs in die Herzogtümer Mecklenburg-Schwerin und Mecklenburg-Strelitz. Residenz von Mecklenburg-Strelitz wurde das Städtchen Strelitz, Mutterstadt des heutigen Neustrelitz. Der Name Strelitz geht auf slawische Stämme zurück, die hier ursprünglich rund um eine Holzburg siedelten, und bedeutet „Schütze, Bogenschütze“. Im Rahmen der deutschen Ostkolonisation wurde die slawische Holzburg durch eine Steinburg ersetzt, um die Kreuzung mehrerer Handelswege besser sichern zu können. Diese Steinburg hat man später in eine repräsentative Schlossanlage umgestaltet. Nachdem das herzogliche Schloss in Strelitz 1712 durch Brand vernichtet worden war, veranlasste Herzog Adolf Friedrich III. die Planung einer neuen Residenz mit Stadt und Residenzschloss durch den braunschweigischen Kunstgärtner und Architekten Christoph Julius Löwe, der zuerst das am Zicker See gelegene Jagdhaus Glienecke (in der Fachliteratur auch „Glineke“) zur herzoglichen Residenz umgestaltete. Die Stadt wurde nordöstlich des herzoglichen Schlosses auf drei Hügeln um einen zentralen, quadratischen Marktplatz mit acht von ihm sternförmig ausgehenden Straßen angelegt. 1733 rief der Herzog zur An-



Schlosspark in Neustrelitz

siedlung in Neustrelitz auf und gewährte den neuen Bewohnern zahlreiche Privilegien, darunter zehnjährige Steuerfreiheit. Stadtrecht erhielt Neustrelitz 1759. Die Stadtarchitektur des 18. Jh. wurde dann maßgeblich durch den Baumeister Friedrich Wilhelm Buttel bestimmt, der als Schüler Schinkels dem klassizistischen Bauen verbunden war. Er bevorzugte gelben Sandstein als Baumaterial und versuchte in der Architektur des Rathauses, des Carolinen-Palais und der Schlosskirche eine Synthese von Gotik und Klassizismus. In den letzten Tagen des Zweiten Weltkrieges wurde das Neustrelitzer Schloss zerstört und die Ruine nach 1948 abgetragen. Der barocke Schlossgarten mit dem Hebetempel und der Gedächtnishalle für die preußische Königin Luise sind erhalten geblieben. Bis 1931 existierten Neustrelitz und (Alt-)Strelitz als eigenständige Städte. 1931 wurde Strelitz-Alt Teil von Neustrelitz, das Sitz der Kreisverwaltung des Kreises Neustrelitz, seit 1994 des Kreises Mecklenburg-Strelitz ist.

Wandertipps rund um Neustrelitz

- „Um den Zierker See“ führen zwei Wanderrouten (9,5 km und 12 km), die große Runde empfiehlt sich als Radtour. Sehenswertes am Wege: Slawendorf, Findlingsgarten, Lehrpfad
- „Über die Schlosskoppel“, einem Lieblingsplatz von Königin Luise, führt ein markierter Wanderweg, von dem man über den Franzosenstieg zum See gelangen kann.
- „Auf dem Königin-Luise-Weg“ wandert man auf den Spuren der heute noch populären preußischen Königin.
- „Naturarche Kalkhorst“ nennt sich der Erlebniswald südlich der Stadt, ideal für Wanderer oder Radfahrer.
- „Müritz Nationalpark“ heißt das Wandergebiet, das wir am besten von Prälank aus ansteuern können.
- „Durch die Heiligen Hallen“, den ältesten Buchenwald Deutschlands, wandert man bei Lüttenhagen.

von Leuthen geschaffen hatte, und die so genannte Drake-Prunkvase, eine Marmorkopie von 1850. Am Ende dieser Achse befindet sich der **Hebetempel** (1840), ein ionischer Rundtempel mit einem kleinen Apoll auf dem Dach. Im Inneren des Baus, der von Friedrich Wilhelm Buttel stammt, steht der Abguss einer Hebefigur (1796) von Antonio Canova. Das Original ist im Besitz der Berliner Nationalgalerie. Typisch für die Gartenarchitektur des Klassizismus ist auch der 1891 auf einer künstlichen Anhöhe erbaute **Luisentempel**, eine Gedenkhalle für die preußische Königin Luise, Gegnerin Napoleons und Förderin der preußischen Reformer Stein und Hardenberg. In diesem „griechischen Tempel“ steht eine Nachbildung des Sarkophags und der marmornen Grabfigur der Verstorbenen, deren Original Christian Daniel Rauch für das Mausoleum im Park des Charlottenburger Schlosses (Berlin) entworfen hatte. Kopien barocker Gartenplastiken aus dem 18. Jh., antike Götter und die Jahreszeiten darstellend, schmücken die **Götterallee** in der Nähe der **Orangerie**. Der ursprüngliche Bau, ein Gewächshaus von 1755, wurde 1840-42 für Großherzog Georg nach Ideen von Christian Daniel Rauch und Karl Fried-

rich Schinkel durch Friedrich Wilhelm Buttel zum klassizistischen Gartensalon umgestaltet. Im Inneren sind drei große Säle in den Farben Mecklenburgs, nämlich Blau, Gelb und Rot, erhalten. Beeindruckend sind die Deckenmalereien im pompejanischen Stil von Bernhard Rosendahl sowie die Wandgestaltung mit umlaufenden Arkaden und Flachnischen. Hier stehen auch Abgüsse bedeutender antiker Statuen und Plastiken von Christian Daniel Rauch. Die Orangerie wird heute auch für Kammermusikkonzerte genutzt. Die um 1920 gebaute **Weisse Brücke** am Zierker See ist ein Wahrzeichen der Stadt.

Südlich des Schloßgartens erstreckt sich das ehemalige herzogliche Jagdrevier, der 1721 angelegte **Tiergarten** mit Wildgatter. Das Hauptportal, 1824-26 von Buttel nach Plänen Karl Friedrich Schinkels geschaffen, wird wegen der Hirschplastiken von Christian Daniel Rauch auch Hirschportal genannt. Im Gelände des Tiergartens steht der klassizistische **Wildhof** mit durch Pilaster gegliedertem Mittelteil und Dreiecksgiebel. Er wurde 1818 nach Plänen von Christian Philipp Wolff errichtet. Auch die Ruine des **Pulverturms** (1811) ist erhalten. Es ist ein kleiner verputzter Rundbau mit Spitzkuppel und ebenso wie der Wildhof eine Arbeit von Wolff.

Palaisbauten des 18. und 19. Jh. zählen zu den weiteren sehenswerten Bauten der Stadt: das ehemalige **Prinzenpalais** („Weißes Herrenhaus“), eine Anlage von 1740, dessen ursprünglicher nördlicher und westlicher Flügel erhalten sind, das im Stil englischer Gotik 1850 erbaute **Carolinenpalais**, der Neubau des dreiflügeligen, neogotischen **Markstalles** (1870) und das klassizistische **Haus von der Lühe** (1820) sowie das klassizistische ehemalige **Marienpalais**. Ein Teil des ehemaligen Schlossbezirks ist der ehemalige **Schlosspavillon**, ein ursprünglich barocker Bau, der 1828-34 durch Buttel zu einem spätklassizistischen Putzbau mit hervortretendem Mittelrisalit umgestaltet wurde. Östlich des Schlossbezirks steht die nach einem Entwurf von F. W. Buttel erbaute neogotische **Schlosskirche** (1855 – 59). Ihre Westfassade wird von schlanken Türmchen flankiert und von vier Evangelistenfiguren geschmückt, die Albert Wolff 1859 geschaffen hat. Das am Markt stehende **Rathaus** (1841) ist ein zweigeschossiger Putzbau. Er besitzt eine vorspringende Vorhalle mit rundbogigen Pfeilerarkaden. Gegenüber steht die **Stadtkirche** (1768-78), ein verputzter, rechteckiger Backsteinbau mit Walmdach, nach dem Entwurf des Leibarztes Verpoorten geschaffen. 1828-31 wurde der viergeschossige Turm im klassizistischen Stil hinzugefügt. Im Inneren finden sich ein Spiegelgewölbe und umlaufende zweigeschossige Emporen. Der Altaufbau von 1778 mit allegorischen Figuren christlicher Tugenden war ursprünglich ein Kanzelaltar. Der Kanzelkorb wurde 1856 entfernt und gesondert aufgestellt.

Die älteste kulturelle Einrichtung der Stadt, das einstige Hoftheater und heutige **Landestheater**, ist 1775 aus einer Reithalle hervorgegangen, die 1755 erbaut wurde. Nach dem Brand von 1924 wurde dieses Rokoko-Theatergebäude vollständig vernichtet und durch einen Neubau (1926-28) ersetzt. 1945 wurde auch dieser Neubau zerstört und mit Veränderungen wieder aufgebaut. Seit Mitte der 1950er-Jahre bestand das Theater als Drei-Sparten-Theater. In der Stadtarchitektur ist auch das **Gymnasium Carolinum**, ein Palaisbau von 1806, hervorzuheben. Der Altertumsforscher Heinrich Schliemann war Schüler dieser Schule. Von 1840 bis 1848 lebte der Satiriker, Schriftsteller und politische Demokrat Adolf Gläßbrenner gegenüber dieser Schule. Erwähnenswert ist das ehemalige **Badehaus**, ein klassizistischer Putzbau, nach Entwurf von Friedrich Wilhelm Dunkelberg 1816-18 erbaut. Die einstige **Kaserne**, ein Backsteinbau im Burgenstil, ist nach Plänen von Friedrich Wilhelm Buttel 1843-46 entstanden. Rund um den Markt stehen noch einige zweigeschossige **Bürgerhäuser** aus dem 18. Jh., dar-

unter das Haus Markt 16 mit dem Gasthof „Zur Sonne“ und Markt 2. Besucher des Stadtmuseums in der Schlossstraße erhalten einen Einblick in die Geschichte der Stadt und des Herzogtums Mecklenburg-Strelitz.

Auch im zu Neustrelitz gehörenden Zierke hat sich der Landesbaumeister Friedrich Wilhelm Buttel verewigt. Er erbaute 1864/65 die dortige **Dorfkirche**, ein Backsteinhaus mit gotisierenden Formen. In **Userin** befindet sich die **Vlym-Hütte**, eine naturkundliche Bildungseinrichtung, deren Ausstellung einen Einblick in die Flora und Fauna des Seengebietes bei Neustrelitz bietet. In **Groß Quassow** steht eine turmlose **Fachwerkkirche**, die 1778 erbaut wurde.

NEVERIN

Amt, **Kreis**: Mecklenburg-Strelitz, **Bundesland**: Mecklenburg-Vorpommern, **Postleitzahl**: 17039, **Tel.-Vorwahl**: 039608

Sehenswertes: Nur der südliche Teil des Amtes Neverin ragt in den Kartenausschnitt. In der Gemeinde Neuenkirchen (1360 ersterwähnt) hebt sich das Angerdorf **Ihlenfeld** mit seiner frühgotischen **Feldsteinkirche** (Anfang 14. Jh.) heraus, deren äußeres Erscheinungsbild allerdings im 18./20. Jh. wesentlich verändert wurde. Von dem einstigen **Gutshaus** (1770-80) existiert nur noch eine Ruine. Am östlichen Dorfrand macht an einem kleinen Teich ein **Turmhügel** auf sich aufmerksam, der sichtbare Rest eines Herrensitzen aus dem 13./14. Jh. Im Wohngebiet „Ihlenfeld Nord“ stieß man 1993 auf **Fundamentreste** der Burg des im Mittelalter im Dorf herrschenden Ortsadels Ihlenfeld. Im Hauptort **Neuenkirchen** (etwas außerhalb der Karte) steht ein **Schloss** (1646) im Fachwerkstil. In der frühgotischen **Feldsteinkirche** (Mitte 13. Jh.) heiratete 1814 Turnvater Jahn.

Im Penzliner Seengebiet

Mehr als zehn Seen laden um Penzlin zum Wandern ein. Hier einige Vorschläge aus dem Flyer „Penzliner Seengebiet“:

- **Tour 1** (16 km) führt zum **Schloss mit Park nach Hohenzieritz**
- **Tour 2** (18 km) hat das **Fachwerkdorf Alt Rehse und den See zum Ziel**
- **Tour 3** (25 km) führt zum **Schleemann-Dorf Ankershagen und zu den Havelquellen**
- **Tour 4** (30 km) verläuft auf einem alten Bahndamm auch zum **Slawendorf in Passentin**
- **Tour 5** stellt die **Penzliner Altstadt und die Burg mit Hexenkeller vor**
- **Tour 6** (8 km) führt den Wanderer um den **Großen Stadtsee**
- **Tour 7** (24 km) verläuft auch auf der Trasse einer ehem. Kleinbahn zu **Dörfern im Norden der Stadt**

Im weiter südlich gelegenen **Sponholz** (1496 ersterwähnt) entstand 1742-45 ein barockes **Herrenhaus**. Bis auf die Grundmauern brannte die **Dorfkirche** im 30-jährigen Krieg nieder und wurde im 18. Jh. durch einen turmlosen Fachwerkbau ersetzt, der 1932 und 1997 saniert werden musste. Jenseits des Tollense-Sees markiert die **Feldsteinkirche** von **Chemnitz** (1305 ersterwähnt) den Übergang von der Romanik zur Gotik. Frühgotisch ist die **Feldsteinkirche** (13. Jh.) von **Gevezin** (1311 ersterwähnt), beide auf der Gemeindeflur von Blankenhof gelegen.

PENZLIN

Kreisangehörige Stadt, **Amt**: Penzliner Land, **Kreis**: Müritz, **Bundesland**: Mecklenburg-Vorpommern, **Postleitzahl**: 17217, **Tel.-Vorwahl**: 03962

Noch im 17. Jahrhundert grässerte auch in Mecklenburg der Hexenwahn, dem vie-



Alt Rehse

le unschuldige Frauen zum Opfer fielen – auch im Hexenkeller von Penzlin. Diese dunkle Vergangenheit wird heute dort in einem Spezialmuseum aufgearbeitet.

Geschichte: Im 13. Jh. entwickelte sich aus einer slawischen Siedlung zwischen MallinerSee und Großem Stadtsee eine Kleinstadt am Fuße einer mittelalterlichen Burg. Als 'Stad' wurde Penzlin erstmals 1263 genannt. Der Brand von 1725 legte die Stadt in Schutt und Asche. Auch der Zweite Weltkrieg verschonte Penzlin nicht. Bekanntester Sohn der Stadt ist Johann Heinrich Voß, der 1751-66 Kinder- und Jugendjahre in der idyllischen Kleinstadt verbrachte. Er beschreibt Penzlin als „artiges Städtchen mit alter Mauer ... und verfallener Burg“. Von ihm stammen die Übersetzungen der „Ilias“ und der „Odyssee“ ins Deutsche. Er machte auch „Tausend und eine Nacht“ in Deutschland bekannt. Der Burgenkundler Otto Piper (1841-1921) war in Penzlin Bürgermeister (1879-1889). Sein in Penzlin geborener Sohn Reinhard Piper (1879-1953) gründete den bekannten Piper-Verlag.

Sehenswertes: Die **Stadtkirche „St. Marien“** wurde im Laufe der Jahrhunderte umfassend restauriert. Von der ursprünglichen frühgotischen Kirche ist an der Südseite nur noch ein rechteckiger Kapellenanbau erhalten. Dies ist die Grabkapelle der Familie Maltzan (Schreibweise auch Maltzahn). Im 14. Jh. wurde ein dreischiffiges Hallenlanghaus mit Kreuzrippengewölbe und vorgesetztem Westturm gebaut. Dem Reichsfreiherrn Ferdinand Maltzan wurde auf dem Mühlberg ein Denkmal gesetzt. Ein Sandsteinobelisk erinnert an den Mann, der als erster in Mecklenburg die Leibeigenschaft abschaffte. Die alte **Burg** wurde mehrfach umgestaltet, bestand aber nachweislich bereits im 13. Jh. Auf ihren Resten wurden nach 1500 zwei aneinanderstoßende Backsteinbauten errichtet. Besonders zu beachten sind der schwalbennestartige Aborterker und der zweigeschossige **Hexenkeller**. Hier sollen im 16. und 17. Jh. Frauen und Mädchen, die als Hexen galten und Opfer der Hexenverfolgung wurden, in den feuchtkalten Kellergewölben

gefangen gehalten worden sein. Heute informiert in dem alten Gemäuer ein Spezialmuseum über Magie und Hexenverfolgung in Mecklenburg. Die Burgküche, eine Schwarzküche, hat einen sehr seltenen Rauchfangmantel. Um den **Großen Stadtsee** führt ein Rundwanderweg mit einer Gehzeit von etwa zweieinhalb Stunden.

In **Mallin**, nördlich von Penzlin, gibt es ein im Neo-Renaissance-Stil erbautes **Gutshaus** (Ende 19. Jh.) mit einem von zwei hohen Türmen eingerahmten Mittelrisaliten. Sehenswert ist auch die **Dorfkirche**, ein schlichter barocker Backsteinbau von 1759. Auf eine Reise durch die Zeit von 600 n. Chr. bis 1300 n. Chr. kann man im **Slawendorf** im Malliner Ortsteil Passentin gehen. *Alt Rehse* am Westufer des Tollense-Sees belegte schon mehrmals mit seinem hübschen **Dorfensemble** aus reetgedeckten Fachwerkhäusern in Schönheitswettbewerben vorderste Plätze. Das 1170/82 erstmals erwähnte Dorf führt seine Entstehung auf das slawische Heiligtum „Rethra“ des wehrhaften „Liutizen-Bundes“ zurück. Slawische Siedlungskontinuität belegt auch der auf der Fischerinsel im Tollense-See gefundene doppelköpfige Götze. Im **Gutshaus** befindet sich eine Dauerausstellung zur Reichsärzteschule („Alt Rehse und der gebrochene Eid des Hippokrates“). Unter Denkmalschutz steht die **Fachwerkkirche** im „Pferdedorf“ **Groß Vieien** (1170 ersterwähnt). Als „Rabendorf“, abgeleitet von dem slawischen Begriff ‚Kruku‘ für Rabe, empfiehlt Krukow seinen Besuchern das **Schloss** (19. Jh.), die **Dorfkirche** (18. Jh.) und die **Gutsglocke** am Wasserturm.

WESENBERG

Kreisangehörige Stadt, **Amt**: Wesenberg, **Kreis**: Mecklenburg-Strelitz, **Bundesland**: Mecklenburg-Vorpommern, **Postleitzahl**: 17255, **Tel.-Vorwahl**: 039832

Der staatlich anerkannte Erholungsort Wesenberg mit ovalem Grundriss und gitterförmigem Straßennetz liegt am Ufer des Wobitzsees.

Geschichte: Unter Fürst Nikolaus I. von Werle-Güstrow entstand eine Siedlung, die nach Erlangen der Stadtrechte (um 1252) an Mecklenburg fiel. Für Wassersportler ist die Umgebung von Wesenberg durch Verbindungen zur Müritz und Havel ein Dorado.

Sehenswertes: Südwestlich des Marktplatzes steht die gotische **Marienkirche**, deren ältester Teil der aus Feldsteinen errichtete Chor (um 1300) ist. Ende des 14./Anfang des 15. Jh. wurde ein kreuzrippengewölbtes, dreischiffiges Langhaus eingefügt. Über dem Chor erhebt sich seit dem 15. Jh. ein Sternengewölbe. Die Kanzel von 1711 ist mit Figuren der Apostel geschmückt, der Schaldeckel mit barocken Engeln. Vor dem Süd-

Die Kette an der Kirchentür

Einst berieten sich die Bürger von **Wesenberg**, wie sie ihre Kirche besser schmücken könnten, und kamen auf die Idee, vom Schmied eine kostbare Kette fertigen zu lassen. Der Schmied setzte all sein handwerkliches Können bei der Bearbeitung der Kette ein, doch sie gefiel den Wesenbergern nicht. Auch der zweite Versuch fand keinen Anklang. „So mag de Dūwel jug 'ne Ked' maken!“ (So soll der Teufel euch eine Kette machen), rief der erzürnte Schmied in bestem Mecklenburger Platt. Der Teufel ließ sich wohl nicht lange bitten, denn schon am nächsten Tag hing eine kunstvolle Kette an der Kirchentür. Seither hat sich niemand getraut die Kette zu entfernen. Es hält sich seither in der Stadt das Gerücht, nur ein ehrbar Mägdelin darf die Kette sprengen – so will es zumindest der Engel Gabriel einer Wesenbergerin prophezei haben.

portal steht eine 600 Jahre alte **Linde**, die einen Umfang von 8 m aufweist. Sie ist als Naturdenkmal geschützt. Auf einem Hügel im Nordosten der Stadt stehen der Unterbau eines aus Feld- und Backsteinen errichteten **Bergfrieds** („Fangelturm“, mit Aussichtsplattform) und auch Teile einer Umfas-

Die Steinigung des Zimmermanns

Auf einem Hügel über **Wesenberg** liegt ein altes Schloss in Trümmern, geplündert und gebrandschatzt im 30-jährigen Krieg von Truppen des kaiserlichen Heerführers **Tilly**. Zuvor war Wesenberg von der Kriegsmeute in Schutt und Asche gelegt worden. Kaum ein Stein stand mehr auf dem anderen und noch nach vielen Jahren wuchsen Bäume und Sträucher aus leeren Fensterhöhlen.

Dass **Tilly** nach langem vergeblichem Beschuss schließlich doch das Schloss erobern konnte, war dem Verrat eines Zimmermanns aus Wesenberg zuzuschreiben. Doch die Wesenberger griffen den Verräter auf einem Berg nahe der Stadt und steinigten ihn dortselbst zu Tode. Seither wird dieser Berg „Zimmermannsberg“ genannt.

sungsmauer. Dies sind Reste der mittelalterlichen Burg aus dem 13. Jh., in denen heute eine **Heimatstube** eingerichtet ist. Am Fuße der Burg ankern Freizeitkapitäne gern im **Sportboothafen**.

WOLDEKG

Kreisangehörige Stadt, **Amt**: Woldegk, **Kreis**: Mecklenburg-Strelitz, **Bundesland**: Mecklenburg-Vorpommern, **Postleitzahl**: 17348, **Tel.-Vorwahl**: 03963

Am Fuß des höchsten Berges von Mecklenburg-Vorpommern, des 179 Meter hohen **Helpter Berges**, liegt am Rande der Mecklenburgischen Seenplatte die „Windmühlenstadt“ **Woldegk** am nördlichen Zugang zum Naturpark „Feldberger Seenlandschaft“. Von einst zehn Mühlenstandorten prägen fünf Windmühlen noch heute die Silhouette der Stadt.

Geschichte: Zwischen 1236 und 1250 muss die Siedlung ‚Waldecke‘ gegründet worden sein, denn schon 1271 wies ein Wappen auf brandenburgische Gründer hin. Durch Heirat fiel 1298 das Land Stargard, dem Woldegk zugehörte, an Mecklenburg. Im 14. Jh. befestigte sich die Stadt mit Mauer, drei Stadttooren, dem Fangelturm, Wiekhäusern, Gräben und Wällen. Schon 1492 gab es zwei Müller in der Stadt, für 1587 ist der Bau einer Bockwindmühle auf dem Mühlenberg belegt. Heute weiß man in Woldegk das kulturelle Erbe von fünf erhaltenen Mühlen zu schätzen.

Sehenswertes: Aus Richtung Osten anreisende Besucher der Stadt begrüßt die **Fröhliche Mühle** („Seemühle“), der größte Galerieholländer Norddeutschlands. Ein Mühlencafé



Wandern im Naturpark Feldberger Seenlandschaft

nutzt heute die **Turmwindmühle** (ohne Flügel) auf dem Mühlenberg. Unweit signalisiert eine Wetterfahne den Standort der **Museumsmühle**, in der ein Heimatmuseum Exponate zur Vor- und Frühgeschichte ausstellt. Blickt man aus einem ihrer vier Fenster, sieht man jeweils eine andere Woldegker Mühle. Bei der benachbarten **Ehlerschen Mühle**, einem Technischen Denkmal, drehen sich seit 1993 die Flügel wieder im Wind, es kann auch Korn geschrötert und gemahlen werden. Im Süden der Stadt hat sich eine Töpferei in der **Gotteskampmühle** eingerichtet. Ihr roter Anstrich hat ihr den Namen „Moulin Rouge“ eingebracht. Ein Spaziergang entlang der auf rund 700 Metern Länge erhaltenen

Naturpark Feldberger Seenlandschaft

Maskottchen und Symbol des Naturparks Feldberger Seenlandschaft, zu dem man im Norden von **Woldegk** Zugang hat, ist der Fischotter. Nirgendwo in Deutschland hinterließ die Eiszeit, die vor rund 10.000 Jahren diese Landschaft formte, so viele Seen zurück. Und es sind auch heute noch intakte Seen, dafür verbürgt sich der Fischotter, der einen solchen Naturraum zum Überleben braucht. Schon Mitte des 19. Jh. bewies der mecklenburgisch-strelitzsche Großherzog Georg ökologische Weitsicht, als er bei Feldberg einen riesigen Buchenbestand unter Schutz stellen ließ – die wie gotische Dome zum Himmel strebenden „Heiligen Hallen“ des Feldberger Seengebiets. Geomorphologisch bildet der Naturpark mit dem brandenburgischen Naturpark „Uckermärkische Seen“ eine Einheit.

Info: Naturpark Feldberger Seenlandschaft, Feldberg, Strelitzer Str. 42, 17258 Feldberger Seenlandschaft

Wasserwandern in der Feldberger Seenlandschaft

Die Feldberger Seenlandschaft südwestlich von **Woldegk**, die aus acht miteinander verbundenen Seen besteht, ist ein Wassersportrevier nur für Kanuwanderer. Einsatzmöglichkeiten bestehen am Hausee auf der Halbinsel Amtswerder bzw. am Campingplatz Scholverb erg am Breiten Luzin. Der Breite Luzin ist vom Hausee über einen Verbindungskanal zu erreichen. Zum Schmalen Luzin gelangt man nach Passieren der Straßenbrücke. Vom Schmalen Luzin geht die Tour über „Das Schmal“ weiter über die Bäk bis zur Straßenbrücke bei Carwitz. Hier muss man durchtreideln und das Boot über eine Schwelle heben. Weiter geht die Paddeltour vom Carwitzer See zum Zansen. Links vor der Insel Bohnenwerder besteht die Möglichkeit der Durchfahrt in Richtung Zansen. Man kann aber auch die Insel umfahren. Weiter geht es rechts durch den „Hals“ zum Dreetzsee und von dort durch einen schmalen Kanal zum Wootzensee (Achtung: Schiff!). Am rechten Ufer des Wootzensees kann man 300 Meter hinter Fürstenhagen anlanden.

Feldsteinmauer (14. Jh.) führt auch zur **Stadtkirche „St. Petri“**, einer Feldstein-Wehrkirche aus dem 13. Jh. Es fällt auf, dass die Kirche nicht im Stadtkern steht, sondern auf dem Kirchplatz einen eigenen Bezirk bildet. Nur noch **Mauerreste** sind von der „Kreien-bringschen Mühle“ unweit des Mühlenberges übrig geblieben.

Ein Findlingsbau des 15. Jh. ist die **Dorfkirche**, mit gewölbter Gerbekammer, in **Hinrichshagen** (1322 ersterwähnt), wo sich auch an der Ostseite des Gutshofes Wall und Graben einer **Burg** (Anfang 14. Jh.) erhalten haben. Diese mecklenburgische Grenzfeste wurde im 30-jährigen Krieg zerstört und nicht mehr aufgebaut. Reste einer **Burg** finden sich auch in **Rehberg** im Bereich des „Schlosshügels“. Die **Dorfkirche** ist ein Fachwerkbau aus dem Beginn des 18. Jh. Auf einer Wüstung entstand 1735 **Grauenhagen**, auf dessen Kirchhof Reste einer mittelalterlichen Feldsteinkirche („Graue Kirche“) sichtbar sind. Im Wald zwischen Grauenhagen und Hinrichshagen stößt man ebenfalls auf Reste einer Feldsteinkirche („Rote Kirche“). Aus der Frühgotik stammt die **Feldsteinkirche** (14. Jh.) in **Bredenfelde**, auch hier wie andernorts mit einer tonnengewölbten Gerbekammer.



www.kompass.at

WAS KANN MAN TUN ?

Alt Rehse (Penzliner Land)

Dorfensemble

(reetgedeckte Fachwerkhäuser), Führungen: Tel. 03962/210826

Mountainbike-Bahn

Info: Tel. 0395/581660

Burg Stargard

Reiten

Haflingerhof Wolter, Papiermühlenweg 12, Tel. 039603/20523; Reiterhof Gohrs, Teschendorfer Chaussee (Reitplatz), Tel. 039603/22488; Reiterhof Edwin Gohrs, Galgenberg 6, Tel. 039603/21038

Sommerrodelbahn

Dewitzer Chaussee 5, Tel. 039603/23226, täglich ab 10 h

Tierpark

„Klüschenberg“, Tel. 039603/20569

Fürstenberg/Havel

Baden

Baden im Röblinsee, Moderfitzsee, Haussee, Stolpsee; Strandbad in Bredereiche; Menowsee in Steinförde, Stechlinsee in Neuglobsow (alle „auf eigene Gefahr“)

Drachenboot-Abenteuer

(„Jugend in einem Boot“), Märkischer Sozialverein, Tel. 033093/32337

Barkassenfahrt

Haus an der Havel, Schliemannstr. 6, Tel. 033093/39069

Eisenbahnfähre

(Technisches Denkmal), an der Siggelhavel

Fahrt mit der Draisine

Info: Tel. 033093/32254

Floßfahrten

Haus an der Havel, Schliemannstr. 6, Tel. 033093/39069

Forst-Erlebniszentrums

Info: 033093/39893

Kahnfahrten

(mit dem histor. Lastensegler „Kaffenkahn“, bis 50 Personen), Info: Tel. 033093/39069

Kirchenführung

Bredereiche, Info: 033093/32254 o. 39093

Kutschfahrten

Göhr, Fritz-Reuter-Str. 15, Tel. 033093/38710 o. 38240

Reiten

Little King Ranch, Bornmühlenstr. 11, Tel. 0171/3724977

Stadtführungen

Sa 11 h, Tel. 033093/32254

Fürstenwerder

Baden

Sandstrand am Großen See (Wahrensee), mit Strandkorb-, Rad- und Bootsverleih

Ortsführungen

Info: Tel. 039859/230

Groß Nemerow (Amt Stargarder Land)

Reiten

A. Mainz, Backofenstr. 3, Tel. 039605/20381

Himmelpfort (Amt Fürstenberg)

Kloster-Kräutergarten

Tel. 033085/70202, Mai-Sept Mo-Fr 9-17, Sa/Su 12-17 h; Okt-Apr Mo-Fr 9-15 h

Hohenzieritz

Königin-Luise-Gedenkstätte

Schloss Hohenzieritz, Tel. 039824/20493

Lychen

Baden

Strandbäder am Großen Lychensee, Wurlsee und Zenssee

Besucherzentrum „Naturpark Uckermarkische Seen“

Zehdenicker Str. 1, Tel. 039888/64547, Mo-Fr 8-16 h

Fahrt mit der Draisine

Info: Tel. 039888/2255

Floßfahrten

Info: Tel. 039888/2255, Abfahrt: Am Oberpfuhl

Hydrobike-Fahren

(Radfahren auf dem Wasser), Treibholz, Schlüßhof 2 oder Stargarder Str. 15a, Tel. 039888/43377

Kirchenbesichtigung

„St. Johannes“, Info: Tel. 039888/2255

Kutschfahrten

A. Rensch, Weinbergstr. 6a, Tel. 039888/2778 (auch Reiten)

Stadtführungen

Info: Tel. 039888/2255

Tauchen

Tauchschule Zimmermann, Tel. 0174/7576637; R. Waß, Berliner Str. 23, Tel. 039888/3032; Campingplatz Gratz, Rehberge/Retzow, Tel. 039888/433888 Info: Tel. 039888/2255

Wasserwanderungen

Treibholz, Schlüßhof 2 oder Stargarder Str. 15a, Tel. 039888/43377

Malin (Amt Penzliner Land)

Reiten

Landhof „Zur Meierei“, Meierei 5, Tel. 03962/210020

Slawendorf

Passentin, Tel. 03962/210105

Neubrandenburg

Freibäder

Augustabad, Lindenstraße, Tel. 0395/3681831; Broda, Seestraße, Tel. 0395/5822166; Reitbahnsee, Am Reitbahnsee, Tel. 0395/4699344

Golfen

Golfclub Mecklenburg-Strelitz, Baumwallweg 6b, Tel. 0395/4227414

Kartsport

Speedy Kart, Quarzstr. 15, Tel. 0395/7077720; Karthalle, Lindenstr. 39, Tel. 0395/3696750

Kino

Latücht, Große Krauthöferstr. 16, Tel. 0395/5442570; Cinestar, Friedrich-Engels-Ring 55, Tel. 0395/5585-800

Reiten

Abenteuerreiterhof Trollenhagen, Buchhofer Str. 15, Tel. 0395/4214224; Broda, Seestr. 10b/Olmühlenstr. 3, Tel. 0395/5841481; Hinterste Mühle Nr. 6, Tel. 0395/769590; Reiterzentrum Reitbahnweg, Schillerstr. 11, Tel. 0395/5826261

Rundfahrten

„Tschu-Tschu-Bahn“, Lindenstr. 39, Tel. 0395/7074155

Surfen

Surfschule, Neutorstr. 22, Tel. 0395/5811113

Tauchen

Octopus, Juri-Gagarin-Ring 6, Tel. 0395/7790480; Möller&Borchert, Stargarder Str. 10a, Tel. 0395/5660061

Wasserski

(Seilbahn), Reitbahnweg 90, Tel. 0395/4216161

Neustrelitz

Ausflugsfahrten

(mit dem „Strelitz Trolli“), Tel. 03981/447964

Baden

Badeanstalt Glambecker See, Innenstadt, Tel. 03981/256988; Baden im See: Domjüchsee, Fürstensee See, Kluger See in Klein Trebbow, Langer See bei Weisdin, Prälanksee

Floßfahrten

Tom-Sawyer-Tours, Carl-Meier-Str. 3, Tel. 03981/421560

Kino

basiskulturfabrik, Sandberg 3a, Tel. 03981/203145; Movie Star, Kühlshausberg 16, Tel. 03981/489250

Kremsfahrten

Ponyhof Zachmann, Grüner Baum 8, Tel. 03981/447922; Sophienhof, Zierke 49, Tel. 03981/200157

Nationalpark-Informationszentrum

Am Tiergarten, Tel. 03981/203284

Radtouren

Rönns Bike-Tours, Am Floßkanal 16, Fürstensee, Tel. 039825/20187

Slawendorf

(Erlebniswelt am Zicker See), Useriner Str. 4, Tel. 03981/237545, 1.4.-31.10. täglich 10-18 h

Stadtführungen

Stadtinformation, Tel. 03981/253119

Tiergarten

Am Tiergarten 14, Tel. 03981/204490, Mai-Sept tägl. 9-18 h; Jun-Aug tägl. 9-19 h, Okt-Apr tägl. 9-16 h

Zirzow (Amt Neverin)

Reiten

Reiterhof „Zum Mühlental“, Mühlenstr. 11, Tel. 0395/5823349

BOOTSVERLEIH/SCHIFFE

Feldberg

Camping am Bauernhof, Fam. Greiling, Tel. 039831/21084

Fürstenberg/Havel

Bootsverleih: Locaboat Plaisance, Tel. 033093/39163; Haus an der Havel, Tel. 033093/39069; Nordlicht, Tel. 033093/37186; Campingplatz am Röblinsee, Tel. 033093/38278; H. Gaumert, Tel. 033093/38131; Kuhnle-Tours, Tel. 039833/20655. – Fahrgastschiffe: Mirower Schiffahrtsgesellschaft, Tel. 039833/22270; Reederei Beethke, 033093/32467 o. 32254. – Motorbar-kasse (bis 15 Personen): 033093/39069

Fürstenwerder

Bootsverleih am Großen See (Wah-rensee)

Himmelpfort (Amt Fürstenberg)

Campingplatz Himmelpfort, Tel. 033089/41238

Lychen

Bootsverleih: Fam. Tisch, Weg am Zens-see 1, Tel. 039888/43475; Marina Jachthafen, Am Schlüß 7, Tel. 039888/2245; Am Zenssee, Tangersdorf, Tel. 039888/2247; Sängerlust, Tel. 039888/64600.; Treibholz, Stabenstr. 21, Tel. 039888/43377; Hot-Tours, Am Großen Lychen-see 6, Tel. 039888/2674; Am Nessel-pfuhl, Tel. 0178/3790111. – Fahrgast-schiffe: Reederei Knaack&Kreyß (Rund-fahrten), Prenzlauer Str. 7, Tel. 039888/3893 o. 3167 o. 0171/4312033 o. 0175/1602928

Neubrandenburg

Bootsverleih: Wassersportzentrum, Au-gustastra. 7, Tel. 0395/3683535 o. 0171/4013488; Freizeittreff im Kulturpark, Parkstr. 15, Tel. 0395/5665352; Jacht-charter HV D. Paul, Friedländer Weg 20, Tel. 0395/4225552 – Fahrgastschiff: „Mudder Schulten“, Anleger: Kulturpark, Tel. 0395/3682195 o. 0173/2165099

Neustrelitz

Bootsverleih: Santana-Yachting, Zicker Nebenstr. 19, Tel. 03981/205896; Was-sersportverein, Zicker Nebenstr. 31, Tel. 03981/204338. – Ausflugsschiffe: Mirower Schiffahrt, Tel. 039833/22270; Neustrelitzer Fahrgastschiffahrt, Tel. 03981/205896, Anleger: Stadthafen. – Stadthafen Neustrelitz, Semmelweisstr. 20, Tel. 03981/262996 (Gastliegeplätze, Sanitäranlagen, Ver- u. Entsorgung)

Wesenberg

Kanuverleih: Kanumühle, Ahrensberger Weg, Tel. 039832/20350; Bootsverleih: Campingplatz „Ihr Familienpark“, Am Kleinen Labussee, Tel. 039832/20525 o. 20813

Wustrow (Amt Wesenberg)

Bootsverleih: 03962/210030

MUSEEN

Ankershagen

Heinrich-Schliemann-Museum
Dorfstr. 34, Tel. 039921/3252

Blankenhof (Amt Neverin)

Indianermuseum
(privat), Schloss Gevezin, Tel. 03962/211675

Burg Stargard

Marie-Hager-Haus

Dewitzer Chaussee 17, Tel. 039603/21152, Di-Fr 10-16, Sa/So 13-16 h

Stadtmuseum

Burg 1, Tel. 039603/22852, Mai-Sept Di-So 10-17 h, Okt-Apr Di-Do 10-16, Sa/So 13-16 h

Fürstenberg/Havel

Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück
Straße der Nationen, Tel. 033093/6080 o. 39241 o. 38370, Di-So 9-17 h

Heimatmuseum

In der Burg, Tel. 033093/37265

Fürstenwerder

Heimatstuben

Ernst-Thälmann-Straße, Info: Tel. 039859/230

Himmelpfort (Amt Fürstenberg)

Kirchenmuseum

Info: Tel. 033087/308

Lychen

Flößerei Museum

Am Stargarder Tor, Info: Tel. 039888/2255, Mai/Juni Mi 13-16, Fr-So 13-16 h; Juli/Aug Di-So 10.30-12, 13-16 h; Sept Mi 13-16, Fr-So 13-16 h

Kanu- und Faltbootkabinett

Stabenstr. 2, Tel. 039888/52160

Neustrelitz

Stadtmuseum

Schlossstr. 3, Tel. 03981/205874, 1.5.-30.9. Di-So 10-17 h; 1.10.-30.4. Di-Fr 10-16, So 13-16 h

Penzlin

Burgmuseum

(mit Museum für Magie und Hexenverfol-gung), Alte Burg, Tel. 03962/210494

Woldegk

Museumsmühle

Mühlenberg, Tel. 03963/211384, Di-Fr 10-12, 13-16.30, Sa/So 14-17 h

WO WIRD WAS GEFEIERT ?

Burg Stargard

Frühjahr: „Hexenmarkt“; Sommer: „Burg-fest“, „Pferdemarkt“, „Sommerfest“, „Straßenfest“; Herbst: „Erntefest“, „Fi-scherfest“

Fürstenberg/Havel

„Hafenfest“ (April); „Schützenfest“ (Ju-ni); „Wasserfest“ (Juli)

Himmelpfort (Amt Fürstenberg)

„Klosterglüster“ (August); „Fischer-fest“ (August); „Dorffest“ (August)

Lychen

„Strandfest“ im Fr.-Ebert-Park (Juni); „Dorffest“ in Beenz (Juni), in Retzow (Juli), in Rutenberg (Juli); „Schützenfest“ (Juli); „Flößerfest“ (August)

Neustrelitz

„Hafentage“ (Pfingsten); „Schlossgar-tenfestspiele“ (Juni/Juli, unregelmäßig); „Tiergartenfest“ (Juni); „Norddeutsches Ritterfestival“ (Juli); „Museumsfest“ (August); „Hofkonzerte“ auf dem Hof Po-land in Klein Trebbow (Mai-Sept)

Penzlin

„Vereinstag“ (Mitte Juni); „Burgfest“ (letztes WE im August); „Herbstmarkt“ (3. 10.)

Wesenberg

„Burgfest“, mit Trödlermarkt (Juli); „Tag des Gastes“ (August)

Woldegk

„Mühlentag“ (Pfingsten); „Schützenfest“ (Juni); „Stadtfest“ (August)

FAHRRADVERLEIH

Feldberg

Camping am Bauernhof, Fam. Greiling, Tel. 039831/21084

Fürstenberg/Havel

Fahrrad-Zentral Rista, Pfarrstr. 3, Tel. 033093/32533; Nordlicht, Tel. 033093/37186; Locaboat Plaisance, Tel. 033093/39163

Fürstenwerder

Radverleih am Badestrand „Großer See“ (Wahrensee)

Lychen

L. Jentho, Fontanestr. 4, Tel. 039888/2203 o. 5104; Am Zenssee, Tangersdorf, Tel. 039888/2247; Sängerlust, Tel. 039888/64600

Neubrandenburg

W. Wendt, Katharinestra. 63, Tel. 0395/5826475; Leffin, Friedrich-Engels-Ring 20, Tel. 0395/581660; Wassersportzentrum, Augustastr. 7, Tel. 0171/4013488; Freizeittreff im Kulturpark, Parkstr. 15, Tel. 0395/5665352

Neustrelitz

Ballin&Zimmermann, Zierke 36, Tel. 03981/203044; Familienzentrum, Usener Str. 3, Tel. 03981/205087; Pedal Point, Strelitzer Chausee 278, Tel. 03981/441638; Stadthafen, Semmelweisstr. 20, Tel. 03981/262996

Penzlin

Tourist Info, Tel. 03962/210064

CAMPING/REISEMOBILE/HERBERGEN

Burg Stargard

Jugendherberge am östlichen Stadtrand, Dewitzer Chaussee 7, Tel. 039603/20207

Feldberg

Camping am Bauernhof, Fam. Greiling, Tel. 039831/21084

Fürstenberg/Havel

Campingplatz D 27, am Röblinsee, Tel. 033093/38278

Himmelpfort (Amt Fürstenberg)

Campingplatz „Freizeit recra GmbH“, am Stolpsee, Tel. 033089/41238

Lychen

Campingplatz Wurlsee, Strelitzer Straße, Tel. 039888/2509; Campingplatz Rehberge, Retzow-Wurlgrund, Tel. 039888/2604

Neubrandenburg

Campingplatz „Gatsch Eck“, Gatsch Eck, Tel. 0395/5665152. – Reisemobilstellplätze: Am Augustabad, Lindenstraße, Tel. 0395/19433; Am Wassersportzentrum, Augustastr. 7, Tel. 0395/3694671

Wesenberg

Campingplatz „Ihr Familienpark“, Am Kleinen Labussee, Tel. 039832/20525 o. 20813

Alle Angaben ohne Gewähr!

INFORMATION

Gemeinde Ankershagen

Rathaus
17219 Ankershagen
Tel. 03962/255178, Fax 255152

Gemeinde Blankensee

Warbender Str. 3
17237 Blankensee
Tel. 039826/12780, Fax 12780

Tourist-Information Burg Stargard

Am Markt 3
17094 Burg Stargard
Tel. 039603/20895, Fax 20895
www.burg-stargard.de
ti@burg-stargard.de

Touristinformation Feldberger Seenlandschaft

Feldberg, Strelitzer Str. 42
17258 Feldberger Seenlandschaft
Tel. 039831/2700, Fax 27027
www.feldberger-seenlandschaft.de
willkommen@feldberg.de

Touristinformation Fürstenberger Seenland

Am Bahnhof
16798 Fürstenberg/Havel
Tel. 033093/32254, Fax 32307
www.fuerstenberg-havel.de
info@fuerstenberg-havel.de

Fremdenverkehrsverein Fürstenwerder

Fürstenwerder, Ernst-Thälmann-Str. 5
17291 Nordwestuckermark
Tel. 039859/230 o. 202
www.fuerstenwerder-seengebiet.de

Fremdenverkehrsverein Lychen

Am Markt 8 a
17279 Lychen
Tel. 039888/2255, Fax 4178

Gemeinde Möllenbeck

Flatow 28
17237 Möllenbeck

Stadtinformation Neubrandenburg

Turmstraße / Marktplatz 1
17033 Neubrandenburg
Tel. 0395/5667660 o. 55950, Fax 5667661 o. 5595126
www.neubrandenburg.de
nb-info@vznb.de

Stadtinformation Neustrelitz

Markt 1
17235 Neustrelitz
Tel. 03981/253119, Fax 214936
www.neustrelitz.de
stadtinformation@neustrelitz.de

Amt Neverin

Dorfstr. 36
17039 Neverin
Tel. 039608/2510, Fax 25126
www.amtneverin.de

Tourist Info Penzlin

Große Str. 4
17217 Penzlin
Tel. 03962/210064, Fax 210515
www.penzlin.de
webmaster@penzlin.de

Amt Wesenberg

Markt 3
17255 Wesenberg
Tel. 039832/261-0, Fax 26161
www.wesenberg-mecklenburg.de
Amt-Wesenberg@gmx.de

Tourist Information Wesenberg

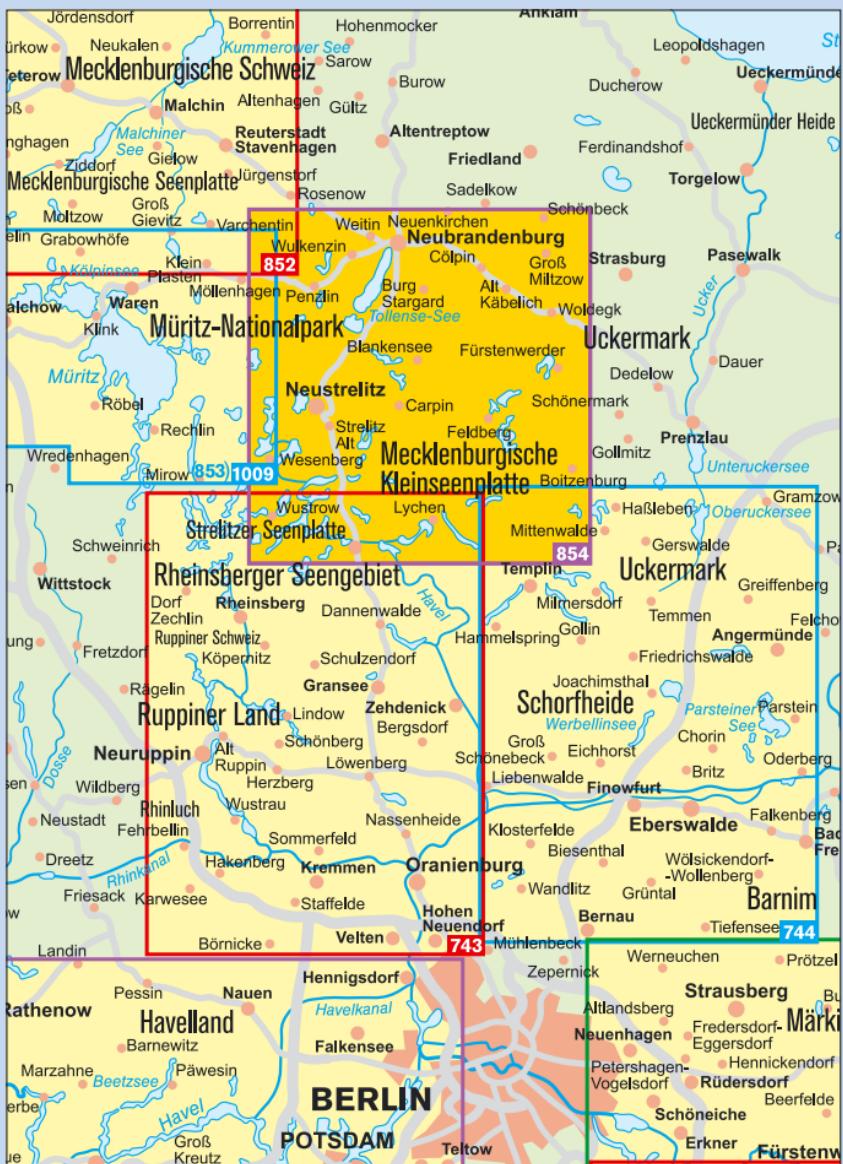
Burg 1
17255 Wesenberg
Tel. 039832/20621, Fax 20383
www.wesenberg-mecklenburg.de
info@wesenberg-mecklenburg.de

Stadt Woldegk

Karl-Liebknecht-Platz 1/2
17348 Woldegk
Tel. 03963/256540, Fax 256545
www.woldegk.de
stadt.woldegk@amt-woldegk.de

Anschlusskarten zur KOMPASS-Wanderkarte

854 Neustrelitzer Kleinseenplatte



743 Rheinsberger Seengebiet -

Ruppiner Land

744 Schorfheide - Uckermark - Barnim

852 (1008) Mecklenburgische Schweiz

1009 (853) Müritz Nationalpark -

Westlicher Teil

Das große KOMPASS-Programm mit dem Gesamtverzeichnis der über 500 KOMPASS-Wanderkarten erhalten Sie bei Ihrem Buchhändler oder bei der KOMPASS-Karten GmbH, Kaplanstraße 2, 6063 Rum/Innsbruck, Österreich, Fax 0043 (0) 512/265561-8.